



Bachelorarbeit

Peter Stange

Die Rolle des Sports im Land-
kreis Bautzen vor dem Hinter-
grund der demografischen
Entwicklung

*The role of sport in the district
of Bautzen ahead the back-
ground of the demographic
development*

2010

Fakultät Medien
BACHELORARBEIT

Die Rolle des Sports im Landkreis Bautzen
vor dem Hintergrund der demografischen
Entwicklung

Autor:

Peter Stange

Studiengang:

**Angewandte Medienwirtschaft
Sportjournalistik und -management**

Seminargruppe:

AM06wJ1-B

Erstprüfer:

Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.

Zweitprüfer:

René Dasler, Diplom Sportwissensch.

Mittweida, im Oktober 2010

I Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	I
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	II
1 Einleitung	8
1.1 Hinführung zur Thematik	8
1.2 Aufbau der Arbeit	9
1.3 Methodik der Untersuchungen	11
2 Theoretische Grundlagen	12
2.1 Was ist Sport?	12
2.2 Erscheinungsformen	13
2.3 Entwicklung und kurzer geschichtlicher Abriss des Sports	13
2.3.1 Sportliches Handeln in der griechischen Antike	14
2.3.2 Turnvater Jahn als ideologischer Vorreiter	14
2.3.3 Sport im Nationalsozialismus	15
2.3.4 Nachkriegsgeschichte: Sport in der DDR und BRD	17
2.4 Wahrnehmung des Sports in der Öffentlichkeit	19
2.5 Sport im Kontext zum Freizeitverhalten	21
2.6 Die Einordnung von 'Jugend' in den Sport	23
2.7 Bedürfnisse von Kindern: Eltern, soziale Herkunft und Bildung	25
3 Empirische Forschung	28
3.1 Wissenschaftliche Grundlagen	28
3.2 Anwendung	29
3.3 Nutzung von Daten der Statistischen Ämter	30
4 Demografie	31
4.1 Der Diskurs	31
4.2 Vorstellung der Wissenschaft „Demografie“ in Deutschland	33
4.3 Gegenwärtige Herausforderungen in Deutschland und Europa	34
4.4 Das spezifische Problem der Neuen Bundesländer	34
5 Strukturen des Sports und der Politik auf Makro- und Mesoebene	36
5.1 Sporttreiben als vielfältige Organisation in der BRD	36

5.2	„Sport für Alle“ im Landkreis Bautzen	36
5.3	Strukturen auf politisch-kommunaler Ebene	37
	5.3.1 Kreisgebietsreform als „einmalig“ in der BRD	37
	5.3.2 Bevölkerungsstand des Landkreises Bautzen	39
5.4	Zum Begriff des Vereins	43
	5.4.1 Mitgliederzahlen im Überblick	43
	5.4.2 Tätigkeit im Sportverein - Das Ehrenamt	45
5.5	Sport im Landkreis Bautzen und dessen Organisationsgrad	47
5.6	Aufgaben des Sportbundes im Kinder- und Jugendsektor	49
6	Auswertung von Ergebnissen, Einarbeitung des Fragebogens	51
6.1	Wissenschaftliche(r) Anspruch und Güte	51
6.2	Inhalte des Fragebogens, Ambitionen	52
6.3	Darstellung der Ergebnisse	53
	6.3.1 Neue Mitglieder in den Vereinen	53
	6.3.2 Bindung Jugendlicher an den Verein und Kooperationen	53
	6.3.3 Das Verhältnis Breitensport zur Leistungsorientierung	54
	6.3.4 Junge Teilnehmer am Sport verlassen den Verein	56
7	Einordnung der gewonnenen Ergebnisse	57
7.1	Zentrales Thema in der Politik und Handlungsansätze	57
7.2	Aufgaben und Möglichkeiten der Vereine	60

II Abkürzungsverzeichnis

€	Euro
ca.	circa
CDU	Christlich Demokratische Union
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFB	Deutscher Fußball-Bund
ebd.	ebenda
etc.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein
S.	Seite
s.o.	siehe oben
SC	Sportclub
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
v.Chr.	vor Christus
vgl.	vergleichen / zum Vergleich

III Abbildungs -und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Turnvater Friedrich Ludwig Jahn	14
Abbildung 2: Entwicklungsphasen in drei Lebensphasen	24
Abbildung 3: Vergleich zur Kreisgebietsreform	38
Abbildung 4: Bevölkerung am 01.01.1990 und 31.10.2009	39
Abbildung 5: Vergleich Bevölkerungswachstum von Städten	40
Abbildung 6: Bevölkerungspyramide Landkreis Bautzen	42
Abbildung 7: Mitgliederentwicklung im Landessportbund Sachsen	44

Tabellen

Tabelle 1: Funktionen und Dysfunktionen des Sports	13
Tabelle 2: Mediennutzung und Freizeitbeschäftigung 2009	20
Tabelle 3: Sendeanteile einzelner Programmsparten	21

1 Einleitung

1.1 Hinführung zur Thematik

Jung, dynamisch und vor allem mannschaftlich geschlossen präsentierte sich die Deutsche Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika. Fans, Journalisten und Beobachter zeigten sich begeistert von der Spielfreude und dem taktischen Geschick des Teams. Wer etwas genauer hinsah, erkannte recht schnell, dass die meisten Spieler dem Nachwuchsleistungssystem des Deutschen Fußball Bundes (DFB) entstammten und in dessen Sinne auch die Hierarchie der Mannschaft prägten. Diesem Leistungssystem liegen klare theoretische Ansätze zu Grunde, die im Training der Nationalmannschaft und schließlich im Spiel selbst praktisch umgesetzt werden.

Auch aufgrund dieser theoretischen Ausrichtung erfährt der deutsche Fußballs zunehmend internationale Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Die Entwicklung und Planung des DFB zeigt sich ebenso in den Nachwuchszentren der Clubs in der 1. und 2. Bundesliga. Die öffentliche Wahrnehmung des Fußball nimmt immer mehr zu, manche Spieler, gerade die der Nationalmannschaft, werden zu nationalen Idolen und nehmen die Rolle klassischer Vorbilder ein.

Diese Eindrücke und Entwicklungen lassen sich aber nicht nur im Profi- und Leistungsbereich beobachten. Bei den Amateuren und niederklassigen Fußballvereinen, etwa unterhalb der dritten Profiligen, scheinen sich in den letzten Jahren die grundlegenden Organisationsstrukturen von Training und Spiel denen der Berufssportler immer mehr anzugleichen. Ein Vergleich, etwa des Profi- und Amateurbereichs, müsste dergleichen nachweisen können, was freilich nicht direkter Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein soll.

Vielmehr werden hier eine ausführliche Untersuchung von nicht professionellem Fußball als beispielhaft für den Breitensport im ländlichen Raum insgesamt gegeben und Konsequenzen für die demografische Entwicklung dieser Regionen dargelegt. Es gilt die Frage zu untersuchen, vor welchen besonderen Herausforderungen die öffentliche und private Sportförderung im ländlichen Raum steht und wie es um die Perspektiven sportinteressierter Kinder und Jugendlichen steht. Welche Tendenzen in diesem Bereich

wird die beobachtbare demografische Entwicklung verstärken? Und welche Wirkungen und Handlungsrahmen muss schließlich auch die öffentliche Hand und damit der DFB im Amateurfußballbereich künftig in Planung und Gestaltung einbeziehen?

Paradigmatisch für diese Fragen werden die Stadt und der Landkreis Bautzen in Sachsen betrachtet, gleiches gilt für die Arbeit des vor Ort tätigen Sportbundes. Diese und weitere Analysen lassen Rückschlüsse auf die sportliche, demografische und damit soziokulturelle Entwicklung der Region zu, die exemplarisch für andere Gebiete, speziell in Ostdeutschland, stehen soll.

1.2 Aufbau der Arbeit

Das Zentrum der Betrachtungen bildet der Sächsische Landkreis Bautzen, dabei vor allem die Kreisstadt Bautzen. Deren Sportangebote werden dargestellt und erläutert. Vor allem der Sportbund Bautzen als wichtigster organisatorischer Akteur, seine Auffassungen und Zielsetzungen werden vorgestellt und dadurch ein Überblick zum Vereinsleben im Landkreis gegeben.

Zur Verdeutlichung der Daten fließt eine Umfrage aus dem Jahr 2009 in die Arbeit ein. Sie beinhaltet Positionen zur Kinder- und Jugendarbeit von Sportvereinen in Bautzen. Dabei sollen jedoch, wie auch schon erwähnt, einschränkend gegenüber dem reichhaltigen Sportangebot des Landkreises vor allem die Strukturen des Fußballs als wichtigstem Volkssport betrachtet werden.

Als polarisierendes Element des öffentlichen Lebens stellt Fußball neben der klassischen Freizeit- und Hobbybetätigung auch immer einen bedeutenden Faktor in Politik und Wirtschaft dar. Mit dieser Sportart sind vielerorts Arbeitsplätze, Wünsche, Hoffnungen und persönliche Schicksale verbunden. Es mag banal klingen, aber gerade diese Sportart greift durch ihre Popularität und Bezugskraft in vielerlei Hinsicht in das soziale Gefüge ein. Dies näher zu beleuchten, ist auch Aufgabe dieser Arbeit und gerade deshalb werden hier auch die Strukturen des Sports mit konkreten demografischen Entwicklungen in Zusammenhang gebracht.

Die Arbeit ist in sieben große Teile gegliedert: In dieser Einleitung, folgen die theoretischen Hauptteile mit Grundlagen und der Forschungsmethodik. Anschließend geht es konkret um den Untersuchungsraum. Der vorletzte Teil widmet sich der involvierten Umfrage und zum Schluss wird diese Arbeit zusammengefasst.

Den Hauptteil der Arbeit bilden theoretische Grundlagen zum untersuchten Gegenstand. Die Erläuterung der wichtigsten Begriffe zum Sport, wird vorgenommen. Hierzu werden wissenschaftliche Ausführungen zur Begriffsgeschichte ebenso verwandt wie konkrete sachbezogene Quellen. Die Fragen nach dem Wesen des Sports, seiner gesellschaftlichen Verankerung in Geschichte und Kultur und nicht zuletzt seiner gegenwärtigen Funktionen werden diskutiert. Selbstverständlich stellt bereits dieser theoretisch-abstrakte Vorlauf eine erste Verbindung zum eigentlichen Thema der Arbeit, der Kinder- und Jugendarbeit im Sport, her.

Der dritte Hauptteil beschäftigt sich mit der direkt vorgenommenen empirischen Forschung. Erkenntnisse aus der Praxis, entweder durch den Autor der Arbeit selbst gesammelte und erhobene, ebenso wie sachbezogene Inhalte externer Quellen werden eingearbeitet. Die Ausführungen des empirischen Hauptteils beinhalten weiter pragmatische Übergänge und Hinleitungen zur Verdeutlichung der eingangs dargestellten Thematik.

Gleiches gilt in ähnlicher Weise für die grundlegende Erläuterung des Demografiebegriffs. Diese Bevölkerungslehre soll später in der Arbeit konkrete Erkenntnisse über die Entwicklungen von Einwohnerstrukturen im untersuchten Raum geben. Erste Kennzahlen fließen freilich bereits in diese theoretische Grundlegung ein.

Eine Organisation des Sports in Deutschland mit seinen spezifisch föderalistisch gegliederten Strukturen darzustellen und zu erläutern, ist notwendig und erfolgt in diesem zweiten Hauptteil. Diese Makroebene wird ergänzt durch Daten und Untersuchungen aus dem Raum Sachsen und Landkreis Bautzen. Strukturen und Aufbau dieser Meso- und Mikroebenen finden ihren Ausdruck in der genauen Erläuterung des Sportbundes Bautzen. Ein Vergleich der Sportkulturen wird angestrebt. Dazu dient auch die bereits erwähnte Umfrage des sechsten Teiles im untersuchten Gebiet.

Schließlich erfolgt eine Auswertung der Daten und Erhebungen. Dabei werden die eingangs vorgestellten Thesen auf ihre Stichhaltigkeit im Licht

der vorangegangenen Untersuchungen überprüft und gegebenenfalls neu bewertet. Ergeben sich notwendige Lösungsansätze für beschriebene Probleme, werden diese erläutert. Dieser Aufgabe widmet sich gleichfalls die abschließende Zusammenfassung und persönliche Stellungnahme im Schlussteil.

1.3 Methodik der Untersuchungen

Eine wissenschaftliche Arbeit setzt sich aus theoretischer Grundlegung und praktischer Schlußfolgerung zusammen. Dabei können externe Quellen wie Sachtexte, Grafiken, Statistiken einfließen. Bei der Erstellung der hier vorliegenden Arbeit wurden viele praktische Erkenntnisse gesammelt, zahlreiche Gespräche und Interviews geführt.

Die Quellenrecherche über aktuelle und zeitgemäße Inhalte, wie beispielsweise aktuelle Statistiken zu bestimmten Sachverhalten, wurde zu meist über die Internetportale- und Angebote der im Laufe der Arbeit genannten Autoren/Institute betrieben. Theoretische Grundlagen sind spezifischer Literatur aus den Bereichen des Sports, der Bevölkerungslehre, der Empirischen Forschung entnommen, wobei hier vor allem Inhalte des Studienseminars innerhalb der Regelstudienzeit genutzt sowie Quellen der örtlichen Partner dieser Arbeit (Sportbund Bautzen, Landkreis Bautzen etc.) herangezogen wurden.

2 Theoretische Grundlagen

Nachfolgend werden signifikante Begriffe erläutert, die bei der Betrachtung des Inhalts der Arbeit und ihrem Aufbau grundlegend auf die Erarbeitung des Themas wirken. Dabei stellt sich die Frage, was Sport in unserer Gesellschaft eigentlich ist und darstellen mag. Unbestritten wäre es müßig, hier eine umfangreiche Genese des Sportbegriffes vorzunehmen, da der Schwerpunkt der Ausführungen auf dem praktischen Teil liegt. Vielmehr geht es im Folgenden um die Symbiosen aus Sport, Gesellschaft und die Wahrnehmung der Öffentlichkeit sowie um den aktuellen Stand der Bevölkerungsentwicklung.

2.1 Was ist Sport?

Ein erster Blick ins Lexikon definiert Sport als „Sammelbegriff für alle Formen körperlicher Betätigungen, die entweder dem Bereich des Spiels und des Wettkampfes zugeordnet sind oder aus reiner Bewegungsfreude [...] betrieben werden“ (vgl. GOLDMANN, 1998, S. 9243). Sportliche Betätigungen sind zielgerichtet und aus Motiven hergeleitet. Dafür hat Hans LENK eine passende Differenzierung getroffen. Demnach sind „Sportliche Bewegungen und Handlungen [...] durch besondere kulturelle Traditionen und geschichtliche Besonderheiten [...] bezeichnet und institutionalisiert in einem eigenem sozialem Rahmen“. Er fügt weiterhin die Prädikate „bewusst schematisiert, standardisiert, zielspezialisiert, ablaufkontrolliert – gleichsam abstrakt konventionalisiert“ hinzu. (vgl. LENK 1972 in SPORT UND GESELLSCHAFT, 2007, S. 8).

Der sportliche Akteur selbst handelt zielgerichtet. Ein Ziel im sportlichen Handeln ist auch in den definierten Funktionen des Sports zu erkennen, wie dies aus der „Charta des Deutschen Sports“ des ehemals Deutschen Sportbundes (heute Deutscher Olympischer Sportbund) von 1966 hervorgeht. Dort werden die Funktionen genauer bestimmt: „Der Sport erfüllt in der modernen Gesellschaft wichtige biologische, pädagogische und soziale Funktionen. Die deutsche Turn- und Sportbewegung ist verpflichtet, Bedeutung und Aufgaben des Sports und der Leibeserziehung ständig zu überdenken und sich um ihre angemessene Einordnung in den Kulturbereich zu bemühen.“ (vgl. SPORT IN DEUTSCHLAND, 2003, S. 28).

2.2 Erscheinungsformen

In den Ausführungen dieser Arbeit werden bestimmte Abgrenzungen beziehungsweise Spezifizierungen vorgenommen, die den Sportbegriff in seiner erlebbaren Vielfalt erfassen. „Funktionen des Sports“, „Verein“, „Motive für Sport“ und weitere sind nur einige hier verwandte Begriffsschemata.

Funktionen des Sports sind vielfältig, sie prägen wie auch als Dysfunktionen wahrgenommen, das Sportbild der modernen Gesellschaft. Dies ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Art der Funktion	Funktionen des Sports	Dysfunktion des Sports
biologisch	Zivilisationsschäden wie Bewegungsmangelkrankheiten werden durch Sport ausgeglichen.	Die Zahl der Sportunfälle, auch der irreparablen Spät- und Folgeschäden, steigt von Jahr zu Jahr.
politisch	Der Sport leistet einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen politischen Entspannung - er wirkt völkerverbindend, überwindet politische Grenzen und hilft Vorurteile abzubauen.	Anlässlich der Olympischen Spiele oder anderer Internationaler Wettkämpfe entstehen immer wieder die schärfsten politischen Auseinandersetzungen, zum Beispiel um die Teilnahme oder den Teilnahmemodus.
sozial	Generell kann dem Sport keine soziale oder sozialisierende Funktion zugeschrieben werden; für einzelne Personen jedoch kann er durchaus eine solche Funktion besitzen, zum Beispiel bei der Leistungsorientierung.	Beim sportlichen Handeln werden viele, zum Teil bisher unterdrückte Aggressionen wach. Aggression wird hier als ein Verhalten verstanden, das auf Schädigung von anderen ausgerichtet ist.
pädagogisch	Sportliches Handeln ist ein Entwicklungsfeld für soziale und musische Persönlichkeitsentfaltung. Der sich selbst entfremdete Mensch findet im Sport seine Identität, sein Selbstwertgefühl.	Allzufrühe sportliche Erfolge verderben bei Kindern und Jugendlichen den Charakter, machen sie ruhelos und unersättlich und beanspruchen sie weit über ihre seelisch-geistigen Kräfte hinaus.
wirtschaftlich	Jahr um Jahr geben die Bundesbürger mehr Geld aus für die Sportausrüstung; damit verhelfen sie der Sportartikelindustrie zu einem wahren „Boom“.	Überall, wo Sportler in der Öffentlichkeit auftreten, gibt es Werbung. In kaum einer Sportsendung im Fernsehen wird nicht irgendwann für irgendwen oder irgendetwas geworben.
ästhetisch	In seiner gestalterischen Ausformung (Gymnastik, Tanz, Turnen, Eislauf usw.) besitzt der Sport einen ästhetischen Wert.	Im Sport gibt es für den Zuschauer auch Unästhetisches zu sehen: schwitzende Körper, verzerrte Gesichter, stürzende Pferde, sich vor Erschöpfung krümmende Läufer usw.

Tabelle 1: Funktionen und Dysfunktionen des Sports

Quelle: SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 13

2.3 Entwicklung und kurzer geschichtlicher Abriss des Sports

Neben der grundsätzlichen Begriffsstruktur leistet ein historischer Überblick zur Entwicklung körperlicher Ertüchtigung eine gute Einführung in das Phänomen Sport. Hier wird zu diesem Zweck der Buchband von RÖTHIG/GRÖSSING *SPORT UND GESELLSCHAFT* verwandt. Darin unterscheiden die Autoren in der Entwicklung des Sports nach den jeweilig bestehenden Gesellschaftssystemen, wobei sich natürlich anmerken lässt, dass historische Überblicke, das lehrt die soziologische Forschung, auf verschiedene Weise agieren können. Hier erscheint dieser Ansatzpunkt allerdings sinnvoll, als

dass der Gegenstand der Arbeit ja gerade Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen nimmt.

2.3.1 Sportliches Handeln in der griechischen Antike

Ein konkretes und symbolisch - pragmatisches Sportbild wurde in der griechischen Antike entwickelt. Als Vorreiter gilt der Stadtstaat Athen, welcher während seiner Blütezeit im 5. und 4. Vorchristlichen Jahrhundert als paradigmatisches Modell einzuordnen ist. Zwar entwickelten sich auch in den anderen griechischen Stadtstaaten wie Korinth oder Theben sportliche Strukturen, doch blieben diese hinter der Attischen Entfaltungs- und Wirkungskraft weit zurück. Die Ursachen für diese Unterschiede brauchen hier freilich keine Rolle zu spielen. Allerdings ging mit der Entwicklung der attischen Demokratie eine Verfeinerung des sittlichen Verhaltens und damit auch eine Normierung und in weiten Teilen sogar Verherrlichung der körperliche Ertüchtigung einher (Vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 16).

Gymnastik, also die Gesamtheit der Leibesübungen in der griechischen Antike, steht sinnbildlich für die sportliche Entwicklung dieser Epoche. Darin kamen Übungen wie Laufen, Werfen und Ringen vor. Und nicht die zuletzt allseits bekannten, in der Antike entstandenen Olympischen Spiele, deren Zweck dem Götterdienst anheim stand, stehen für ein sportlich aktives Griechentum, dessen Blüte lange Zeit danach nicht mehr erreicht wurde.

2.3.2 Turnvater Jahn als ideologischer Vorreiter

Einen großen Schritt in der sporthistorischen Entwicklung auf Basis gesellschaftlicher Inhalte stellte das „Vaterländische Turnen“ von Friedrich Ludwig Jahn dar. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der Napoleonischen

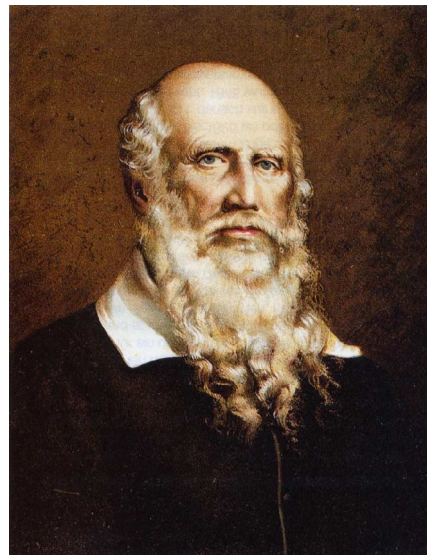


Abbildung 1: Friedrich-Ludwig Jahn (1778 - 1852)

Eroberungszüge durch Europa, wurden in Preußen unter dem Eindruck von Niederlage und Veränderung zahlreiche Reformen begonnen.

Jahn, später als geistiger Gründer der Turnbewegung bezeichnet und volkstümlich als „Turnvater Jahn“ bezeichnet, äußerte in seinem 1810 veröffentlichten Buch „Deutsches Volkstum“ seine Bedenken zur Entwicklung seines deutschen Vaterlandes. Darin wies er die „schlechte körperliche Verfassung der Bürger“ als Ursache für die „Katastrophe, [die] über Deutschland hereinbrechen konnte“ aus.

Im Zuge seiner Analysen und daraus resultierender Entwicklungen entstand 1811 der erste Turnplatz in Berlin. 1816 erschien sein Buch „Die Deutsche Turnkunst“ mit den signifikanten Inhalten seiner Turnbewegung, welche grundlegend und bestimmend auf den Geist der entstehenden Sportbewegung wirkten.

2.3.3 Sport im Nationalsozialismus

Im gesellschaftspolitischen Kontext besonders folgenreich war die „Politische Leibeserziehung“ im Nationalsozialismus. Sinnstiftung und Pragmatik unterlag dem totalitären System, autoritär und umfassend verwaltet von den Organisationen der NSDAP¹. Sie berief den Reichssportführer, der einer hierarchischen Sportorganisation vorstand.

Geistige Grundlagen dieser waren die Weltanschauung des Nationalsozialismus, d.h. die Rassenlehre² und verschiedene Aspekte des Sozialdarwinismus³.

Sporttreiben unterlag einer Ideologie. Sport sollte körperliche Gesundheit, rassenpolitisch bedingte, züchterische Auslese und Wehrhaftmachung (z.B. Kampfsport) beinhalten und absichern. Bereits in der Kinder- und Jugendziehung wurden diese Ideologien herangetragen. Die „Hitlerjugend“ war Anlaufpunkt des deutschen Nachwuchses. Der „Deutsche Reichsbund für Leibeserziehung“ wirkte ebenfalls signifikant. Als ganzheitliche Veran-

¹Nationalsozialistische Arbeiterpartei (NSDAP)

²Rassenlehre: Eingrenzung der Menschenbilder durch die Nationalsozialisten, z.B. die über allem stehende „nordische Rasse“ oder die mindere „ostische Rasse“

³Sozialdarwinismus; Hier: Auslese nach „den Besten der Gesellschaft“. Der Begriff „Sozial“ als Zusatz zur Lehre des engl. Naturwissenschaftler Darwin (1809 – 1882). Darwin entwickelte die Lehre von der stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen durch Auslese.

staltungen dienten die 1937 eingeführten „Reichssportwettkämpfe“ dem an-
zuerziehenden Pflicht- und Gehorsamdenken der Kinder und Jugendlichen.

Folglich ist im Nationalsozialismus der Sport als ein Kernstück der Erzie-
hung zu sehen, welches aus der „Politischen Leibeserziehung“ entwickelt
wurde. Diese „Erziehung“ betrachten Historiker heute als eine Art Doktrin.⁴
Sportliche Handlungen wurden deklamatorisch, also kunstgerecht vorgetra-
gen und in Massenveranstaltungen, wie eben jener Reichssportwettkämpfe
zelebriert (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 21).

Ein weiterer Schritt, auch in der Zusammenführung der Menschen zum
gemeinsamen Sport, stellt die 1933 gegründete Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ dar. Durch diese wurden Betriebssport sowie Freizeit- und Jugend-
sport noch umfassender organisiert. Neben der Jugend wurden vor allem
die Arbeiter eingebunden. Wichtige Schwerpunkte waren die Einführung ei-
ner wöchentlichen Sportstunde innerhalb der Arbeitszeit mit einer aus heu-
tiger Sicht professionellen Betreuung durch Ärzte und Trainer.

Weibliche Sportaktivität blieb dabei nicht außen vor. Im „Bund Deutscher
Mädel“ (gegründet 1930) sollten Mädchen und Frauen im Alter von 10 bis
21 Jahren unter strenger politischer Organisation leichtathletische Leistun-
gen, Spiel und Tanz sowie Schieß- und Marschübungen durchführen. In
der Gesamtheit war die Zielsetzung des Systems hierbei natürlich eindeu-
tig: In der Gesamtmobilmachung mit Hinblick auf einen Krieg sollten fähige
Frauen und Mütter zur Wehrbereitschaft erzogen werden. Auch die Mög-
lichkeit persönlicher Karriere wurde im „Dritten Reich“ durch disziplinierte
Teilnahme an diesen Programmen gefördert.

Jugendliche, die zu einer künftigen Elite ausgebildet werden sollten, ka-
men in die sogenannte „Adolf-Hitler-Schule“. Diese Partei-Eliteschule ent-
hielt in ihrer Programmatik eine besondere Ausrichtung auf die Förderung
von Bereichen wie Kampfsportarten und deren Spezifikationen.

Somit wurde durch ein ganzheitliches Programm der Sportbetrieb streng
organisiert und landesweit strikt umgesetzt. Sport wurde nicht auf freiwilli-
ger Basis angeboten, sondern zielführend anhand der verbindlichen ideolo-
gischen Grundsätze organisiert.

⁴Doktrin: lat doctus; Lehre, Theorie

2.3.4 Nachkriegsgeschichte: Sport in der DDR und BRD

Die sportliche Organisation in der *Deutschen Demokratischen Republik DDR* war ebenfalls parteipolitisch aufgebaut. Im Vordergrund stand hierbei die sozialistische Idee der Partei. Mit der sogenannten „sozialistischen Körperkultur“ wurden die sozialistische Erziehung, die Verbesserung der Volksgesundheit, eine sinnvolle Freizeitgestaltung und die Entwicklung sportlicher Höchstleistungen angestrebt. Diese Ziele fanden im 1957 gegründeten „Deutschen Sport- und Turnbund“ seinen verbandsmäßigen Ausdruck. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 23)

Der gesamte sportliche Ablauf wurde ebenfalls streng geregelt. Hierbei wurden Träger wie z.B. Betriebe, Lehranstalten, Polizeireviere usw. als Zentrum der „sozialistischen Körperkultur“ beschrieben und ausgestattet (vgl. ebd). Dabei legte die Staatsführung großen Wert auf konsequente Planung, um in allen Bereichen sportlichen Treibens auf wettkampfmäßiger Basis hohe Erfolge zu erzielen. Dies diente auch der Beschäftigung und Ablenkung der Bevölkerung, stets im Geist der sozialistischen Ideologie.

Sportliche Veranstaltungen und deren wissenschaftliche Betreuung führten aufgrund der umfassenden Planung auch zu internationalen Erfolgen. Selbst der Freizeitsport hatte ideologische Grundlagen. So sollte der DDR-Bürger den Sport außerhalb der Arbeitszeit gesundheitlich-regenerativ und körperlich aktivierend wie auch kulturell-bildend, erziehend und gesellschaftlich-aktivierend nutzen.

Solche Sportarten wurden demzufolge angeboten und gefördert, die im Endeffekt die sozialistische Gesellschaft mitzugestalten halfen. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 25.).

Wichtige Großsportveranstaltungen waren in der DDR z.B. die Spartakiade⁵.

Als letzter Bereich der sporthistorischen Ausführungen im Kontext zur Gesellschaftspolitik wird auch die *Bundesrepublik Deutschland (BRD)* als Staat charakterisiert, der dem Sport eine zentrale Rolle zukommen lässt.

⁵Spartakiade: das nach dem Thraker Spartacus, dem Führer des Sklavenaufstandes in Rom (73-71 v.Chr.), benannte Massenwettkampfsystem der sozialistischen Staaten. Ziel dabei: Wecken des Sportinteresses, zum Wettkampf hinführen und Talente herausstellen. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 23).

Grundlage bildet in Ansätzen das Grundgesetz, Artikel 2, zur freien Entfaltung der Persönlichkeit.

Selbstverständlich haben sich die zielgerichteten Wahrnehmungen vom sportlichen Handeln im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Staatssystemen geändert. Sport wird nicht mehr als „Doktrin“⁶ definiert, sondern steht vor allem unter dem Aspekt freiheitlicher Selbstbestimmung mit dem Ziel der Gesundheitsvorsorge wie auch dem Ausgleich von Zivilisationskrankheiten (z.B. Haltungsschwächen). Das Gemeinwohl steht an vorderster Stelle und im öffentlichen Interesse.

Der Sport in der BRD wird subsidiar⁷ verwaltet. Demzufolge ist der Staat nur unterstützender Beobachter des sportlichen Handelns. Der Aufbau des Sports in Deutschland ist föderalistisch geprägt und „von unten nach oben“ aufgebaut. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 26.). Basis sind die Vereine, welche in Sportfachverbänden und Landesverbänden organisiert sind. Diese wiederum sind Mitglied in Regionalverbänden, welche den deutschen Sportfachverbänden und schließlich dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) untergliedert sind. Somit sind die Vereine selbstverwaltet. Die Verbindung von Sport und Staat/Politik basiert auf partnerschaftlichen Gremien, wie beispielsweise der „Deutschen Sportkonferenz“ (DSK) oder der Kontaktkommission zwischen der Kultusministerkonferenz und dem DSK. Gebildet werden sie durch Landessportbeiräte oder auch Sportbeiräte in Städten sowie Sportreferenten im Deutschen Städtetag.

Ihre Arbeit offenbart sich in Resolutionen, Programmen oder Förderplänen. Ein wesentlicher Bestandteil der Sportpolitik in der BRD ist die Sportförderung. Diese wird vorrangig durch die Parteien in der Regierung bestimmt. Die staatliche Sportförderung kann innen- oder außenpolitische Bereiche des Sports betreffen.

Das Parteiensystem in der BRD entwirft sogenannte gesonderte Fachausschüsse. Experten aus dem öffentlichen Leben, aus Politik, Forschung und Wirtschaft, als auch aus den Vereinen und Verbänden selbst, geben regelmäßig überarbeitete Sportprogramme heraus.

⁶Doktrin: lateinisch Doctus; Die Lehre, Theorie

⁷Subsidiarität: lateinisch. Subsidiere; sich niedersetzen, im Hinterhalt bleiben. Ein Prinzip, das den höher geordneten Organen lediglich eine helfende Ergänzung zur Selbstverantwortung kleinerer Gemeinden zugesteht.

Kritikpunkt an dieser Systematik der Sportpolitik ist eine vermeintliche Diskontinuität. Nur eine demokratisch gewählte Partei, die dauerhaft regierungsbildend bleibt, kann eine langfristige Struktur aufbauen. Daher wirkt das Sportprogramm, welches sicherlich die Charakteristik der Gesundheits-, Bildungs-, oder Sozialkompetenz als vorrangiges Ziel hat, für den Beobachter, den Bürger oder den Wahlberechtigten teilweise wahllos zusammengestellt.

2.4 Wahrnehmung des Sports in der Öffentlichkeit

Sportliches Handeln mit all seinen Facetten und strukturellen Grundlagen bildet ein wichtiges Element in der öffentlichen Wahrnehmung. Dabei ist grundsätzlich zu klären, was in diesem Kontext unter „Wahrnehmung“ und „Öffentlichkeit“ zu verstehen ist.

Bei der Betrachtung von Synonymen der genannten Worte ist bereits eine klare Hinleitung zu erkennen: Während es bei der „Wahrnehmung“ um einen Sinneseindruck oder eine Perzeption⁸ oder auch das Erfassen und Aufnehmen von Impressionen geht (vgl. DUDEN DER SINN- UND SACHVERWANDTEN WORTE, 2. Aufl. 1997, S. 803), stellt die „Öffentlichkeit“ in ihrer Begrifflichkeit die Allgemeinheit, Bevölkerung und Gesellschaft dar (vgl. DUDEN DER SINN- UND SACHVERWANDTEN WORTE, 2. Aufl. 1997, S. 525).

Der Beobachter rezipiert bestimmte Dinge und Ereignisse und verarbeitet diese.

Nun kann Öffentlichkeit sehr unterschiedlich festgelegt und wahrgenommen werden. Eingangs dieser Arbeit wurde über die Dynamik des Fußballs und seiner Ikonen, seiner Vorbilder und öffentlichen Protagonisten, eben seiner Spieler und Akteure gesprochen. Sport bietet in seiner Vielfalt und „...mediale[n] Präsenz, [in der] kontinuierlichen Instrumentalisierung in Werbekampagnen und durch die anhaltende Etablierung im Freizeit- und Gesundheitssektor“ enormes Potenzial, um gesellschaftsprägend zu wirken (vgl. SCHWIE 1998, S. 24; BACHLEITNER, 1992, S.69 in SCHAUERTE „WAS IST SPORT IN DEN MEDIEN“, 2007, S. 11) . Prägend dahingehend, dass die Wirkung des Sports durch den Kanal der Medien die Gesellschaft beeinflusst.

⁸Perzeption: lateinisch. percipere „wahrnehmen“

Die folgenden Abbildungen zeigen den Stellenwert des Sports im Freizeit- und Medienverhalten in unserer Gesellschaft im groben Überblick.

Mehrmals in der Woche	Pers. ab 10 Jahre			Alter in Jahren		
	Gesamt	Mann	Frau	10-13	10-19	20-29
Zeitungen lesen	73,1	74,0	72,2	24,0	39,9	60,8
Zeitschriften lesen	30,1	29,1	31,1	27,4	26,2	21,5
Bücher lesen	39,9	30,5	48,9	59,6	45,3	37,6
Fernsehen	87,1	85,5	88,7	90,3	87,9	78,7
Radio hören	78,0	77,3	78,6	61,7	64,2	69,7
Schallpl., Kassetten, CDs, MP3s hören	41,7	43,5	39,9	63,7	72,9	62,9
Videos/DVDs ansehen	10,2	12,2	8,3	12,9	18,3	18,5
Ins Kino gehen	0,3	0,4	0,2	0,1	0,3	0,8
Theater, Konzert	0,3	0,4	0,3	0,6	0,3	0,6
Fitness, Sport treiben	43,2	44,7	41,7	76,3	69,0	47,6
Ausgehen (Kneipe, Disco)	8,4	10,3	6,5	3,0	14,1	18,8
Basteln, stricken, häkeln, heimwerken	-	-	-	-	-	-
PCs, Laptops, Notebooks nutzen	54,5	63,0	46,4	71,1	80,8	80,6

Quelle: ma 2009 Radio II.

Tabelle 2: Mediennutzung und Freizeitbeschäftigung 2009 in % gesamt, nach Geschlecht, Kinder- und Jugendalter; Quelle: www.ard.de

In der ersten Übersicht wird das Freizeitverhalten (Tabelle 2, Quelle www.ard.de) dargestellt. Es werden zweitens Bereiche des Verhaltens dargestellt: Freizeitbeschäftigung im Medienkonsum (oberer Teil), mit Spitzenwert „Fernsehen“ (87,1 %) sowie Freizeitbeschäftigung außerhalb des Medienkonsums (unterer Teil der Tabelle). Dabei stellt Sport, im weitesten Sinne, mit 43,2 % den zweithöchsten Anteil dar. Spitzenposition ist hier die Nutzung von PCs, Notebooks etc. (54,5 %) mit Bewertung der Personen ab 10 Jahren. Im Kinder- und Jugendbereich sind die Werte noch eindeutiger: 80,8 % der 10-19 Jährigen nutzen vorrangig den PC etc. für ihre Freizeitgestaltung. 69 % des gleichen Alters treiben zu dem Sport⁹.

⁹http://www.ard.de/intern/basisdaten/mediennutzung/mediennutzung_20und_20freizeitbesch_26_23228_3Bfti/-/id=54992/15w2mhl/index.html

Anhand der Entwicklung der Sparten in den TV-Programmen der Sender lässt sich eine Ableitung und Wertigkeit auf den Sport beziehen. Hier sieht der Betrachter die Korrelation, also die abhängige Wechselwirkung der zwei Faktoren im Freizeitverhalten.

	2000	2002	2004	2006	2007	2008
ARD/Das Erste						
Information	38,3	41,2	41,7	41,8	43,1	42,7
Fiktion	27,3	26,7	28,7	34,7	36,1	35,4
Nonfiktionale Unterhaltung	8,9	8,3	8,2	4,4	4,3	4,1
Musik	3,7	3,7	1,6	1,3	1,6	1,3
Sport	11,1	9,4	9,6	8,0	6,0	7,8
Kinder-/Jugendsendungen	7,2	7,8	6,2	6,0	5,0	5,0
Sonstiges	2,0	1,7	2,5	2,3	2,5	2,4
Werbung	1,5	1,2	1,5	1,5	1,4	1,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sendedauer ges. in Min./Tag	1.424	1.440	1.440	1.440	1.440	1.440
ZDF						
Information	47,2	45,3	48,4	47,8	49,5	48,2
Fiktion	23,1	25,7	26,7	28,6	28,0	26,9
Nonfiktionale Unterhaltung	6,3	10,1	6,1	5,7	6,3	8,8
Musik	1,9	1,6	1,6	1,2	1,4	1,2
Sport	10,9	7,4	7,5	7,5	5,9	7,0
Kinder-/Jugendsendungen	6,6	6,6	5,9	5,5	5,2	4,2
Sonstiges	2,4	2,1	2,5	2,2	2,3	2,3
Werbung	1,7	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sendedauer ges. in Min./Tag	1.423	1.440	1.440	1.440	1.440	1.440

Tabelle 3: Sendezeitanteile einzelner Programmsparten bei ARD/Das Erste, ZDF in %; Quelle: www.ard.de

2.5 Sport im Kontext zum Freizeitverhalten

Sport ist wesentlicher Bestandteil der Freizeitaktivität, er wird in unterschiedlichsten Formen ausgeübt. Die Ziele sportlichen Handelns hängen von den Motiven des Ausübens ab. Wettkampfsport wie auch der einfache Spa-

ziergang oder die Radtour gehören dazu. Jeder Sporttreibende hat dabei ein Motiv. „Sport hat einen beträchtlichen Anteil am Freizeitverhalten [...], stellt allerdings nicht die zeitlich aufwendigste Freizeittätigkeit dar.“ (vgl. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 36) Motive sind psychische Phänomene, bei denen Handlungen nach Affekten, Antrieben oder auch Bedürfnissen, Gefühlen und Antrieben angestrebt und vollzogen werden. Eine Wechselwirkung zwischen situativer Gelegenheit und angesprochenen Motiven ist immer möglich und meistens beobachtbar. (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 37.).

Wer Sport treibt, tut dies aus unterschiedlich motivierten Gründen. Der Wunsch nach Gesundheit, Geselligkeit, aber auch der Spaß und die Lust an der Leistung sowie zu erwerbendes Prestige sind Motive und Antriebe sportlich aktiver Menschen. Auch das zutiefst menschliche Bedürfnis, schlicht zu spielen und nicht nur zu arbeiten, darf nicht vergessen werden (vgl. RÖTHIG/ GRÖSSING SPORT UND GESELLSCHAFT, S. 38). Allerdings können wir diesen letzten, eminent wichtigen Aspekt nicht weiter verfolgen und verweisen auf Huizinga's Studie „Homo ludens- Vom Ursprung der Kultur im Spiel.“¹⁰

Das Freizeitverhalten besonders von Kindern muss aber differenziert werden. Wie bereits beschrieben wurde, handelt es sich um eine Zeit des Tages, welche aber genutzt wird, um eigene Interessen zu pflegen. Unterschieden werden kann nach festeren Strukturen (z.B. Vereine) oder dem Arrangieren der Freizeit außerhalb institutioneller Organisationen (beispielsweise Schulsport innerhalb einer Schul-Arbeitsgemeinschaft, Vereinssport oder sonstige Sportveranstaltungen). Kinder im Alter von 8-11 Jahren sind zu 73 % in einer festen Institution tätig. Als *Gruppenaktivität* werden diese Tätigkeiten beschrieben. Dabei steht der Sportverein und die sportliche Handlung an oberster Stelle mit 57 % (davon 50% Mädchen und 65 % Jungen, die befragt worden). Gefolgt wird dieser vom Mitwirken eines Kindes in einer Musikgruppe. 21 % aller befragten Kinder im beschriebenen Alter (vgl. WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007, S.166 / 167).

Diese Studie unterstreicht auch die Statistik aus der Tabelle 3. Demnach „...kommt dem Sport eine zentrale Rolle im Freizeitverhalten der Kinder zu“ (vgl. Brinkhoff/Sack 1999 in WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007, S.169).

¹⁰ Johan Huizinga (1872 – 1945); niederländischer Wissenschaftler und Schriftsteller, „Homo Ludens“ erschien 2001 in rowohlt's enzyklopädie, Hamburg

51 % der befragten Kinder treiben an drei bis fünf Tagen in der Woche Sport in jedweder Form. 21 % der Kinder tun dies an zwei und 9 % nur an einem Tag. 11 % betätigen sich nahezu täglich im Sport.

2.6 Die Einordnung von 'Jugend' in den Sport

Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Einordnung sportlicher Aktivitäten in den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Wie im Kapitel 2. 5 angegeben, sind Kinder zu 73 % in einer festen Umgebung sportlich aktiv.

Der Begriff „Jugend“ wird in der Literatur durch vielseitige Quellen bestimmt. An sich ist er etwa 200 Jahre alt. Jugend steht unter der Bezeichnung eines Zwischenstatus menschlicher Entwicklungsphasen.

Das Lexikon konstatiert zur „Jugend“: „Lebensabschnitt von der Geburt bis zur Vollendung der körperlich-psychischen Entwicklung“ (vgl. GOLDMANN, 1998, S. 4911). Der Begriff ist historisch gewachsen und erhält in der Nachkriegsgeschichte um 1950 feste Konturen. "Zumeist wird der Anfang der Jugendphase heute im Beginn der Geschlechtsreife gesehen und das Ende der Jugendphase mit dem Erreichen finanzieller und emotionaler Autonomie." (vgl. ROTH; BEGRIFFSKLÄRUNG JUGEND UND JUGEND-KULTUR; SPSH-Fortbildung 2007). ROTH¹¹ definiert hierbei drei weitere Normen: Rechtlich gesehen ist ein 'Mensch' ab 14 Jahren in der BRD ein Jugendlicher. Das Jugendalter reicht bis zum 21. Lebensjahr, bis dahin ist die Anwendung des Jugendstrafrechtes möglich. Nach der Einordnung der Soziologie ist das Jugendalter in der Shell-Studie als "Phase der Jugend von 12-25 Jahren" zu sehen.

Die Vereinten Nationen (UN) sehen als *Jugend* „Menschen von 13 – 24 an“, dabei unterscheiden sie Teenager (13-19jährige) von jüngeren Erwachsenen (20 – 24jährige)“; (ebd.). Demnach ist auch das Kindesalter den Jugendphasen zuzuordnen. Der Übergang kann aber nicht scharf nach einem festen Zeitpunkt getrennt werden.

Jugendliche haben sich sogenannten „Entwicklungsphasen“ zu stellen (vgl. HAVIGHORST, 1972 in CACHAY, JUGENDSPORT ALS DIENSTLEISTUNG, 2001, S.

¹¹<http://www.spsch.de/texte/Jugend.pdf>

11). Diese sind die „Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz [..], der Geschlechterrolle und des sozialen Bindungsverhaltens zu Gleichaltrigen [..], Bildung eines Handlungsmusters für die Nutzung des Konsumwarenmarktes und Freizeitsektors [..] und die Schaffung eines Werte- und Normensystems sowie ethnischen und politischen Bewusstseins [...“ (vgl. HURRELMANN, 1997, in CACHAY, JUGENDSPORT ALS DIENSTLEISTUNG, 2001, S. 11).

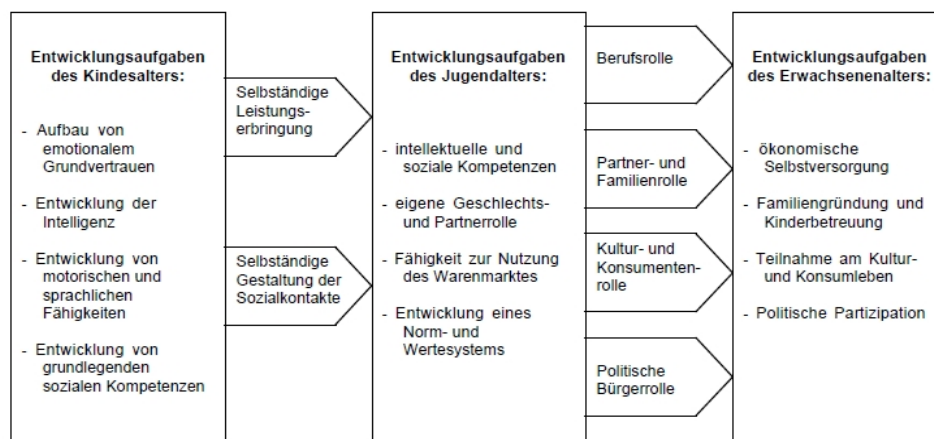


Abbildung 2: Entwicklungsaufgaben in drei Lebensphasen und dazwischen liegende Statuspassagen (nach Hurrelmann; 2005) Quelle: http://www.lssfb.ch/download/Jugend_Subku_Trend.pdf

Innerhalb der Entwicklungsphasen des Jugendalters spielt der Sport eine maßgebliche Rolle. Aus den Funktionen und Motiven des sportlichen Handelns lassen sich die wichtigen Anknüpfungspunkte für Sportverbände und Vereine herausarbeiten.

Die vorangegangenen beschriebenen Entwicklungsaufgaben finden sich nach BAUR (1991, S. 248) in CACHAY, JUGENDSPORT ALS DIENSTLEISTUNG, 2001, S. 14 wieder: Persönlichkeitsbildung, Gesundheitserziehung, Freizeiterziehung und politische Bildung. Die Deutsche Sportjugend (DSJ) definiert die Ziele der Persönlichkeitsbildung noch treffender: „Sport im Verein soll zum einen durch das Miteinander in den Sportvereinen zur Förderung sozialer Lernprozesse zum anderen zur Förderung sportlicher Handlungskompetenzen als Teil einer stabilen, „Ich-starken“ Persönlichkeit beitragen“. (vgl. <http://www.dsj.de/>).

Im Kindesalter spielen diese Forderungen unter Beachtung der in der jungen Entwicklung befindlichen Persönlichkeit auch eine Rolle. Kinder treiben zum Teil mit differenzierteren Zielen Sport als Jugendliche. Die tatsächlich genutzte Zeit sportlichen Handelns in der Woche beträgt 53 % bei den befragten Mädchen und 49 % bei den Jungen, bei einem Aufwand von 3 bis 5 Tagen pro Woche. Dieser Anteil ist enorm. Lediglich 6 % der Jungen und 9 % der Mädchen betätigen sich nur unregelmäßig im Sport (vgl. *WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007*, S.170). Neben dem institutionellen Schul- und Vereinssport spielen bei Kindern und Jugendlichen vielseitige alltagssportliche Betätigungen eine Rolle. Empirischen Untersuchungen zufolge stellten dabei KURZ, SACK UND BRINKHOFF (1996, S.38 ff.) fest, dass Radfahren oder Schwimmen außerhalb von Schule und Verein am beliebtesten sind. „Weiche Freizeitsportarten“ wie Rollschuhlaufen, Wandern, Minigolf oder Wandern folgen in der Popularität.

2.7 Bedürfnisse von Kindern: Eltern, soziale Herkunft und Bildung

Die Motivation von Kindern und Jugendlichen Sport zu treiben, unterscheidet sich von dem, was Erwachsene mit Sporttreiben in Verbindung bringen.

Den wohl größten Anteil kindlicher Meinungsbildung hat dabei wohl der Einfluß der Familie. Jedes Kind in der BRD wächst in einer sozialen Umgebung auf, die meisten Kinder mit den leiblichen Eltern und zum Teil mit Geschwistern. Dabei unterscheidet die *WORLD VISION KINDERSTUDIE* nach unterschiedlichen Familienformen: Der Großteil der hier befragten Kinder (im Altersbereich der 8-11 Jährigen) lebt somit in einer „Zwei-Kind-Kernfamilie“ (38 %), das heißt, die verheirateten Eltern haben zwei Kinder. Dieser Form folgt mit 19 % die Drei-(und mehr)-Kind-Kernfamilie. Im sogenannten „unvollständigen“ Teil der Familie leben 17 % der befragten Kinder in einer „alleinerziehenden“ Familienform. Die restlichen Anteile sind: Stieffamilie (6 %), leibliche Eltern in nicht ehelicher Lebensgemeinschaft (4 %) sowie die Drei-Generationen-Familie.

Der Trend bei dieser Befragung ist eindeutig: Fast ein Viertel der Kinder (23 %) wächst in einer Familienform auf, in der nur ein leiblicher Elternteil erzieht und in der 21 % der befragten Kinder im Osten Deutschlands ein, zwei mehr Geschwister (vgl. *WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007*, S.67) haben.

Natürlich ist der Zugang zum Sport für Kinder auch eine Frage der finanziellen Möglichkeiten im Elternhaus. Eine Mehrkindfamilie mit durchschnittlichem Einkommen eines Elternteiles hat es schwerer, als ein Kind in einer Wohlstandsfamilie.

Armut und soziale Herkunft werden ebenfalls in der Studie aufgezeigt. Demnach ist „Armut [...] eine Lebenslage, die, bezogen auf den gesamten Lebensverlauf, zu einem sich selbst immer weiter verschärfenden >>Teufelskreis<<, eines Ausschlusses von individuellen Gestaltungschancen und von gesellschaftlicher Teilhabe führt“, (vgl. Studie S. 73). In den neuen Bundesländern sind, laut Studie, 47 % der befragten Eltern von Kindern im Altersbereich 8 bis 11 Jahre mindestens 3 Monate (in den letzten 2 Jahren) und 21 % aktuell arbeitslos. Arbeitslosigkeit, oder Unbeständigkeit in der Arbeitstätigkeit eines oder beider Elternteile führen folglich auch zur Diskontinuität des kindlich-sozialen Verhaltens. Das Einkommen der Eltern spielt bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle. Demnach kommen 53 % der befragten Eltern im angegebenen Untersuchungszeitraum „sehr gut“ und „gut“ mit ihrem Einkommen aus. Jeder Dritte hingegen bezeichnet seinen finanziellen Spielraum eher als mittelmäßig. Die Zusammenhangsanalyse der Studie (vgl. Seite 78/79) stellt die Risikofaktoren für Armut den angegebenen Einkommensverhältnissen gegenüber. Demzufolge sind 44 % der Kinder von Armut betroffen, deren Eltern arbeitslos sind oder aus sonstigen Gründen (45 %) keiner regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Kinder in Familienformen, in dem der Elternteil alleinerziehend ist, sind mit 34 % stärker von Armut bedroht als z.B. die Ein-und-Zweikindfamilie (jeweils 90 % und 93 %).

In der Entwicklung der Kinder steht neben der Familie ein weiterer Punkt im Zentrum: Die Schule. In Deutschland besteht Schulpflicht, die aber aufgrund der „Kulturhoheit der (Bundes-)Länder“ föderalistisch in den jeweiligen Landesverfassungen definiert ist.

Der Zusammenhang von sozialer Herkunft und den Bildungschancen wird ebenfalls treffend in der 1. WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007 und ihren Quellen beschrieben.

Die schulischen Leistungen werden seit 2000 in der Pisa-Studie¹² festgehalten. Die 2006 letztmalig veröffentlichte Studie bestätigt auch die Erfahrungen der Kinderstudie: Bildungschancen in Deutschland hängen mit der sozialen Herkunft zusammen. Zwar sind zwei unterschiedliche Altersgruppen analysiert worden, diese korrelieren aber miteinander, da es sich um Schülerinnen und Schüler des vergleichbaren Bildungssystems eines Landes handelt.

In Deutschland besuchen laut Auskunft der befragten Eltern von Kindern zwischen 8 und 11 Jahren 64 % der Jungen und Mädchen eine Grundschule. Ein Drittel besucht bereits eine weiterführende Schule. Der Zugang zum Gymnasium erscheint bei der weiteren Betrachtung für Kinder, die der Unter- und Mittelschicht zugeordnet werden schwierig. Lediglich 1 % aus der Unterschicht und 7 % aus der unteren Mittelschicht genießen eine Teilhabe am gymnasialen Unterricht. Das Streben nach höchstmöglicher Allgemeinbildung differiert auch im Zusammenhang mit den sozialen Schichten: 80 % der Kinder aus der sogenannten Unterschicht erachten das Abitur dabei als nicht erstrebenswert. Zum Vergleich: In der Oberschicht sind es 81 %, die einen Abiturabschluss anstreben (vgl. Studie S. 116).

Die Nutzung eines Ganztagsangebotes, also der weiteren schulisch-freizeitlichen Betreuung, spielt bei 48 % der befragten Kinder in den neuen Bundesländern eine Rolle (vgl. Studie Seite 127). Immerhin 62 % der Jungen und 76 % der Mädchen sind mit ihrer Schule zufrieden. Die eigene Leistung wird von Kindern mit der Zugehörigkeit „Unterschicht“ mit 72 % als „mittelgut oder schlecht“, in der „Oberschicht“ mit 74 % als „gut“ bewertet (Vgl. Studie, Seite 132).

Kinder haben innerhalb der Schule oder auch in ihrem sonstigen Gesellschaftskreis Freunde. Laut WORLD VISION KINDERSTUDIE ist auch hier wieder

¹²Pisa-Studie (Programme for International Student Assessment): Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) führt in regelmäßigen Abständen Schulleistungsuntersuchungen von 15-Jährigen durch. Die letzte Studie weist aus, dass Deutschland (aus 2006) im internationalen Vergleich mit einem Anteil von 15,4 Prozent auf beziehungsweise unter der ersten Kompetenzstufe schon deutlich unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (19,2 %) lag. Dieser OECD-Referenzwert wird nur in den Stadtstaaten übertroffen (Berlin 20,4, Hamburg 23,7 und Bremen 24,9 %). Hingegen setzen Sachsen (8,5 %), aber auch Thüringen (11,1 %) und Bayern (11,8 %) im unteren Kompetenzbereich Maßstäbe für Deutschland. (vgl. STUDIE DER UNI-KIEL aus http://pisa.ipn.uni-kiel.de/Zusfsg_PISA2006_national.pdf)

ein Schichtunterschied zu erkennen. 62 % der befragten 8 bis 11-jährigen Kinder werden „unzureichend“ oder „latent problematisch“ integriert. In der oberen Mittelschicht und Oberschicht sind es knapp über 70 % (71 % und 74 %), die sich als „normal“ integriert fühlen. Als „Integration“ ist hierbei die Größe des Freundeskreises, die Teilhabe, beispielsweise an Spielen oder Unternehmungen, Ausflügen etc. zu sehen.

3 Empirische Forschung

Grundlagen dieser Arbeit sind Erkenntnisse, die zum großen Teil aus veröffentlichten Studien, Statistiken und Umfragen gewonnen wurden. Die empirische Forschung umfasst Erhebungen und Statistiken, die aus Erfahrungswerten gewonnen werden. Durch diese Forschung sind Berechnungen und die Angabe von Trends möglich, die sich in der Zukunft entwickeln oder bestätigen können. Hier geht es um die Verknüpfung demografischer Trends mit sportlicher Aktivität. Diese werden in unterschiedlichen Studien der Kommunikations- und Sozialforschung publiziert.

3.1 Wissenschaftliche Grundlagen

Kommunikationsforschung kann akademisch oder angewandt strukturiert sein. Im ersten Falle liegt der Schwerpunkt auf pragmatischem Wissen. Ziel dabei ist die Anwendungsorientierung: „Was nützt also wem?“. Die angewandte Kommunikationsforschung basiert auf reflexivem Wissen mit dem Ziel einer unabhängigen Forschung.

Die empirische Kommunikationsforschung geht dabei wissenschaftlich nach bestimmten Erhebungsverfahren vor. Dies sind Befragungen, Inhaltsanalysen, Beobachtungen und Experimente. Bei statistischen Auswahlverfahren wird dabei in Vollerhebung und Teilerhebung unterschieden: In einer Vollerhebung werden alle Elemente einer Grundgesamtheit¹³ einbezogen. Der Vorteil dieser ist, dass eine hohe Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Ergebnisse vorliegt. Die Teilerhebung hingegen beschränkt sich nur auf eine Auswahl, also eine Stichprobe. Die Erhebung sollte den Anspruch der

¹³Grundgesamtheit: Ist die Menge aller möglichen Zustände einer Zufallsvariablen. Die Größe der Grundgesamtheit kann begrenzt oder unbegrenzt sein. (vgl. http://www.statistics4u.info/fundstat_germ/cc_population.html)

Repräsentativität haben. Repräsentativität wird dabei in den Fällen unterschiedlich aufgefasst.. Demnach sollte „...aus dem Ergebnis der Teilerhebung möglichst exakt und sicher auf die Verhältnisse der Gesamtmasse geschlossen werden [...]“ (vgl BEREKOVEN u.a. (1999), S. 50)¹⁴.

Innerhalb dieser Arbeit wurden vor allem Elemente sozial-empirischer Forschung eingesetzt. Literatur, wie beispielsweise die 1. WORLD VISION KINDERSTUDIE¹⁵ setzen dabei auf eine quantitative Erhebung bei einer repräsentativen Auswahl von Kindern im Alter von 8-11 Jahren. Demnach wurden in Fragebögen und persönlichen Interviews von Eltern und Kindern selbst die Ergebnisse zusammengeführt. Die Grundgesamtheit der quantitativen Erhebung stellt in dieser Studie beispielsweise die Bevölkerung (im genannten Alter) der BRD dar. Um ein Gesamtbild, auch bei der hier vorliegenden Arbeit zu erhalten, wurden neben dieser Quelle auch Statistiken von Institutionen herangezogen. Dazu zählen neben den Angaben der Statistischen Bundes- und Landesämter auch die Berechnungen der Sportverbände und Vereine.

Eine Herleitung auf die Region Bautzen wurde durch eine auf diese Arbeit abgestimmte Umfrage erstellt.

3.2 Anwendung

Zielführend sind Quellen genutzt worden, welche mit folgenden Erhebungsinstrumenten gearbeitet haben:

In einem Interview wurden mündliche oder schriftliche Befragungen durchgeführt. Diese wurden in den unterschiedlichen Quellen zumeist computergestützt entworfen. Sie können auf unterschiedlichen Wegen der Übermittlung versandt und empfangen werden.

Zum einen wurden Fragebögen innerhalb der Quellennutzung entwickelt. Bei der WORLD VISION KINDERSTUDIE wurden die Familienverhältnisse befragt. Darin sind soziodemografische Basisinformationen zum Familienhintergrund erhoben worden (vgl. Studie S. 393). Zum anderen wurde ein Kinder-

¹⁴In: <http://www.von-der-lippe.org/dokumente/Repraesentativitaet.pdf>; Peter von der Lippe, Andreas Kladroba; Repräsentativität von Stichproben; 2002

¹⁵"KINDER IN DEUTSCHLAND 2007: 1. WORLD VISION KINDERSTUDIE", Fischer Taschenbuch-Verlag, Hurrelmann, Andresen, Frankfurt, 2007

fragebogen entwickelt, der sich in seiner Einfachheit und kindgerechten Handhabung optimal auf die Bedürfnisse anwenden ließ.

3.3 Nutzung von Daten der Statistischen Ämter

Der Blick auf die demografischen Hintergründe, d.h. die Analyse einer Bevölkerungsentwicklung in einem untersuchten Raum, wird in dieser Arbeit durch die Recherchen in Statistischen Bundes- und Landesämtern durchgeführt. Die Institutionen arbeiten auf staatlichen Grundlagen und haben gesetzliche Verankerungen. Diese sind beispielsweise das Bundesstatistikgesetz (BStatG) auf Bundesebene sowie das Sächsische Statistikgesetz (SächsStatG; vom 17. Mai 1993).

Dementsprechend gilt es auf Landesebene Statistiken durchzuführen. Insbesondere „Statistiken vorzubereiten, zu erheben, aufzubereiten sowie statistische Ergebnisse zusammenzustellen, auszuwerten, darzustellen und zu veröffentlichen“ (vgl. Homepage des Statist. Landesamtes¹⁶) sind Grundlage der Arbeit dieser Einrichtungen.

Weiteres Arbeitsmerkmal des Statistischen Landesamtes in Sachsen, mit Sitz in Kamenz, ist es ein öffentlich zugängliches statistisches Informationssystem mit statistischen Daten zu betreiben sowie inhaltlich und technisch weiterzuentwickeln. Der Vorausblick und die Entwicklung von Zukunftstrends mit volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und auch die Aufstellung anderer Gesamtsysteme statistischer Daten für Landeszwecke bilden Inhalte der Erhebungen.

Andere Aufgaben sind z.B. "wissenschaftliche Analysen, Prognosen und Modellrechnungen auf der Grundlage statistischer Daten in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt und den statistischen Ämtern der anderen Länder vorzunehmen; Forschungsaufträge auszuführen, Gutachten zu erstellen und sonstige statistische Arbeiten durchzuführen, wenn diese von den befugten Behörden angefordert werden; [sowie] andere Behörden in statistischen Angelegenheiten, bei der statistischen Verwendung von Daten, der Planung automatisierter Verfahren unter dem Gesichtspunkt der Gewinnung statistischer Informationen sowie bei der Entwicklung und Anwendung von einheitlichen und vergleichbaren Schlüsselssystemen zu beraten und zu unterstützen", (vgl. Homepage des Statist. Landesamtes, ebd).

¹⁶http://www.statistik.sachsen.de/41/00__info.asp

Diese Berichte werden auf unterschiedlichen Kanälen kommuniziert. Städte und Gemeinden nutzen konkret deren Daten, um eine Entwicklung für das Gebiet herauszufiltern. Die Stadt Bautzen, der Oberzentrale Städteverbund¹⁷ oder auch der Landkreis Bautzen nutzen diese Daten. Nichtstaatliche Organisationen ziehen zum Teil ihre Informationen ebenfalls aus diesen Statistiken. Diese können konkret Sportdach- und Fachverbände, wie der Sportbund Bautzen sein.

Neben der Recherche des Autors in unterschiedlichen Quellen (s.o.) wurde im Laufe dieser Arbeit auch ein Fragebogen entwickelt. Dieser soll eine Stichprobe aus dem Vereinswesen in Kontext zu den Mitgliederzahlen und der Kinder- und Jugendarbeit der Vereine des Landkreises Bautzen erbringen. Die Erläuterungen zu diesem Fragebogen sind im Kapitel 6 zu finden.

4 Demografie

Nun sollen in dieser Arbeit die Inhalte einer Bevölkerungsentwicklung und die dadurch gewonnenen Rückschlüsse auf die sporttreibende Gesellschaft gewonnen werden. Dazu bedarf es einiger grundlegender Anmerkungen, welche hier dargestellt werden.

4.1 Der Diskurs

Als vor einigen Jahren das Buch „Das Methusalem-Komplott“ des FAZ¹⁸ Mitherausgebers Frank Schirmmacher erschien, entwickelte sich zunehmend auch populärwissenschaftlich eine Debatte über die sich verändernden Altersstrukturen westlicher Gesellschaften zumal Deutschlands¹⁹. In drastischer Weise schildert Schirmmacher die Entwicklungen, unter denen die modernen Staaten leiden und die die ökonomischen, sozialen und kulturellen Konzepte der Vergangenheit in Frage stellen dürften:

„Wer heute lebt, nimmt an einem in der Menschheitsgeschichte einzigartigen und von uns allen nicht vorhersehbaren Abenteuer teil. Nicht nur

¹⁷Der Oberzentrale Städteverbund Bautzen - Görlitz - Hoyerswerda (OZSV) entstand im Jahr 1994 durch eine Festlegung im Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen. (vgl. <http://www.bautzen.de/bautzen.asp?mid=102&uid=173&iid=354>)

¹⁸Frankfurter Allgemeine Zeitung

¹⁹Hier verwandt: Schirmmacher 2004, alle Angaben im Text ebd.

Menschen, ganze Völker werden altern. Die Bewohner des alten Europa erleben dabei ein besonderes Paradox, nämlich den Angriff von zwei Fronten. Sie leben länger und bekommen weniger Kinder. Die Bevölkerungsdynamik wird vom Sterben geprägt sein, nicht mehr von der Geburt.“ (S. 14)

Die bereits begonnene Veränderung werde sich rasant fortsetzen und schließlich alle Errungenschaften und Zielsetzungen der Gesellschaften verändern:

„Tatsächlich hat die Veränderung auch in der Zivilisation schon begonnen. Schulen werden geschlossen, Arbeitszeiten verlängert, Renten gekappt, Dörfer verlassen.“ (S. 1)

„Städte werden sich entvölkern; menschliche Beziehungen werden sich dramatisch verändern, die Zahl der Konsumenten nicht nur von Gütern, sondern auch von Bildung, Kultur, Medien sinkt.“ (S. 42)

Angeichts der bevorstehenden Veränderungen sind Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft aufgerufen, diesen Herausforderungen Rechnung zu tragen. Und tatsächlich steht heute das demografische Problem auf der Agenda der öffentlichen Wahrnehmung auch an zentraler Stelle, wie die jüngst geführte Debatte um Zuwanderung und Integration zeigt. Wenn nun Kürzungen und Einsparungen ganz allgemein im kulturellen Bereich zu erwarten sind, so dürfte auch die Förderung des Sports davon nicht verschont bleiben. Schon gelingt es manchen Gemeinden nicht mehr, den örtlichen Fußballverein überhaupt mit elf Spielern auszustatten, verfällt mancher Sportplatz und es schließen früher als wichtige soziale Treffpunkte wahrgenommene Sportlerkneipen. Auch die Abwanderung von Jugendlichen vom ländlichen Raum in die Städte ist Thema des öffentlichen Diskurses, Konzepte zur Begegnung dieser Schwierigkeiten hat freilich noch niemand überzeugend vorgelegt.

Um das demografische Problem, das „Problem der Welt“ (Schirmmacher) ernsthaft zu lösen, braucht es Ansätze, die den neuen Gegebenheiten Rechnung tragen. Darüber wird in der hier vorliegenden Arbeit noch ausführlich reflektiert.

4.2 Vorstellung der Wissenschaft „Demografie“ in Deutschland

Zentraler Begriff der Demografie ist „Bevölkerung.“²⁰ Vom griechischen „Demos“, was gemeinhin mit „Volk“ übersetzt wird, leitet sich der Begriff der Beschäftigung mit der Bevölkerung, der Demografie, ab. Diese Disziplin befasst sich mit Veränderung einer Bevölkerung innerhalb eines räumlich beschriebenen Gebiets. Veränderungen im Bestand lassen Rückschlüsse etwa für Gesundheits- und Sozialpolitik zu.

Der Geschichte einer erfassten Bevölkerungsentwicklung steht die Geschichte der Disziplin 'Demografie' gegenüber. Nicht jedes gesellschaftliche System versteht Ausgangslage und Schlussfolgerung gleich. So ist das Aufkommen demografischer Erhebungen Anfang des 20. Jahrhunderts noch von Begriffen wie „Rasse“ und „Zucht“ begleitet, einen ersten Höhepunkt dieser auch terminologischen Festlegung erlebt diese junge Disziplin zu Zeiten des Nationalsozialismus. „Negative Bevölkerungspolitik“ führte zu Sterilisation und Ermordung ganzer Bevölkerungsgruppen wie Zigeuner oder Juden im von Nazi-Deutschland beherrschten Europa während des Zweiten Weltkriegs.

Durch diese Vorgänge war die *Disziplin* im geteilten Deutschland dann auch in den Jahrzehnten nach dem Kriegsende belastet. Erst 1972 wurde in der DDR ein Lehrstuhl für „Demografie“ eingerichtet, die BRD folgte ein Jahr später, während die internationale Forschung schon viel weiter in ihrer statistischen und institutionalisierten Ausprägung fortgeschritten war. Bis in die Gegenwart hinein bleibt eine gewisse Belastung in der Ausrichtung demografischer Forschung bestehen:

„In Deutschland wird explizite Bevölkerungspolitik bis heute offiziell abgelehnt.“ (ebd.)

Innerhalb der Bevölkerungsforschung gibt es „biologische und sozialwissenschaftliche Zugänge“ (ebd.). Bestimmte Ereignisse wie etwa in jüngerer Vergangenheit das Ende des Kalten Krieges beeinflussen „Bevölkerungsbestände“, dazu später mehr.

²⁰Nachfolgend wird sich auf folgende Quelle bezogen: Rainer Mackensen: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungswissenschaft/forschung-und-lehre.html>

Trotz aller Fortschritte und Entwicklungen ist bis heute „unklar, ob die Demografie den Rang einer eigenständigen Disziplin beanspruchen kann [...].“ (ebd.)

4.3 Gegenwärtige Herausforderungen in Deutschland und Europa

In den meisten europäischen Ländern und in Deutschland ganz besonders „liegen die Geburtenraten unter jenem Niveau, das für eine stabile Bevölkerungsentwicklung nötig wäre [...]“²¹. Seit dem Jahr 2003 beginnt die deutsche Bevölkerung in wachsendem Tempo abzunehmen:

„Bis 2050 rechnet das Statistische Bundesamt trotz deutlich steigender Zuwanderungszahlen mit einem Rückgang um etwa 13 Millionen. Ganz ohne Einwanderung würden im Jahr 2100 nur noch 25 Millionen Menschen in Deutschland leben.“ (ebd.)

Vor diesem Hintergrund erscheint die Zuwanderung und Integration von Menschen aus anderen Ländern als zwingend geboten. Darüber hinaus verweist Klingholz noch auf ein anderes Problem:

„Wenn dieses tiefe Niveau [der Geburtenraten, Anmerkung des Autors] für eine längere Zeit gehalten wird, laufen diese Länder Gefahr, in eine „Fertilitätsfalle“ zu geraten, weil es dann zu einer sozialen Norm werden kann, sehr wenige Kinder zu bekommen.“ (ebd.)

Da es, wie erwähnt, vor allem in Deutschland schwierig bleibt, aktive Bevölkerungspolitik zu betreiben, werden sich diese Tendenzen noch verstärken und ihr Einfluss auf kulturelle Einrichtungen wie Sportvereine nicht zu verhindern sein.

4.4 Das spezifische Problem der Neuen Bundesländer

Da sich die hier vorliegende Arbeit mit Strukturen in den ostdeutschen Ländern beschäftigt, ist es notwendig, zuvor einmal die grundlegenden Probleme der Gesamtregion „Ostdeutschland“ kurz zu skizzieren. Rainer Kling-

²¹Bezug wird auf folgende Quelle genommen:

Rainer Klingholz: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/regionale-dynamik/deutschland-und-europa.html>, genannte Passagen sind daraus entnommen.

holz spricht gar von einem „Labor für demografische Veränderungen“ innerhalb des von Bevölkerungsveränderung betroffenen Europas.²²

Aufgrund des Zusammenbruchs der DDR lässt sich „eine radikale Veränderung der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung“ in Ostdeutschland erfassen²³. Obwohl die DDR Migrationsbewegungen ihrer Bevölkerung unterband, hatte sie während des gesamten Zeitraums ihres Bestehens ein negatives Wanderungssaldo. Diese Tendenz verstärkte sich während und kurz nach den Ereignissen von 1989/90 in dramatischer Weise, normalisierte sich in den Jahren nach dem Anschluss an die BRD und nimmt seit einiger Zeit wieder zu. Krönert nennt als Gründe vor allem das Ausbleiben eines „Aufschwung Ost“ und eine beständig wirtschaftliche negative Lage. Beobachtbar ist zudem eine überproportionale Abwanderung junger, gebildeter Frauen im besten Fertilitätsalter. Dies wiederum hat Folgen auf die künftige Geburtensituation und soziale Struktur Ostdeutschlands:

„Für viele Regionen der neuen Bundesländer bedeutet das in der Konsequenz Alterung, Frauendefizit und Konzentration gering qualifizierter Personen.“ (ebd.)

Ganz besonders von diesen Entwicklungen betroffen ist der ländliche Raum. Zu dessen Lasten stabilisieren sich die größeren Städte:

„In dünn besiedelten Regionen wird in Zukunft aus Kostengründen und aufgrund abnehmender Nutzerzahl immer mehr Infrastruktur [zu der dann auch Sportplätze etc. zählen, Anm. P.S.] reduziert werden und mit einer Rückkehr von Arbeitsplätzen ist kaum mehr zu rechnen. [...] Der ganz Deutschland bevorstehende Prozess der Bevölkerungsalterung und –schrumpfung ist also in Ostdeutschland im Zeitraffertempo bereits sichtbar.“ (ebd.)

Nachfolgend wird nun die konkrete Situation im untersuchten Gebiet näher analysiert und an die eben genannten Entwicklungen angeknüpft.

²²<http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/regionale-dynamik/deutschland-und-europa.html>

²³Quelle und verwandte Textpassagen: Steffen Krönert: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/regionale-dynamik/ostdeutschland.html>

5 Strukturen des Sports und der Politik auf Makro- und Mesoebene

In diesem Kapitel werden nun die Strukturen auf den konkreten Untersuchungsraum dargelegt. Dabei steht zum einen die Organisation des Sports in Deutschlands, Sachsen und konkret des Landkreises Bautzen im Zentrum, wie auch der politische Aufbau im Landkreis Bautzen, in der Mesoebene. Die Mikroebene bilden Vereine und Mitglieder, deren Beschreibung in den folgenden Kapiteln erfolgt.

5.1 Sporttreiben als vielfältige Organisation in der BRD

Die Möglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland einer sportlichen Aktivität nachzugehen, sind vielfältig. Als „...regierungsunabhängige Dachorganisation des deutschen Sports“, (vgl. Homepage des DOSB²⁴) bezeichnet sich der *Deutsche Olympische Sportbund* (DOSB) und fordert hierbei eindeutige Kriterien, denen sich eine Vereinigung stellen muss, um in ihm aufgenommen zu werden. Als Dachverband vereinigt er die föderalistisch geprägten 16 Landessportverbände. Insgesamt sind dem DOSB, als der größten Personenvereinigung Deutschlands, 27,5 Millionen Mitglieder in rund 91.000 Sportvereinen unterstellt.

Mitglied des DOSB ist der *Landessportbund Sachsen* (LSBS). Er wurde am 29. September 1990 gegründet und ist ebenfalls auf seiner Ebene (Sachsen) die größte Personenvereinigung. Dabei gilt es reichlich eine halbe Millionen Mitglieder (Stand 01.01.2010: 573.413) in 4.451 Sportvereinen zu organisieren. Auf seiner medialen Plattform bezeichnet sich der LSBS, welcher durch den Landessporttag, den Hauptausschuss, den Vorstand sowie dem Präsidium geführt wird als „Dienstleister für die Vereine“²⁵. Er fördert er in seinen Zielen den sozialen Zusammenhalt, setzt sich für Bildungsfragen ein und ist Lobbyist des Sports in Politik und Wirtschaft.

5.2 „Sport für Alle“ im Landkreis Bautzen

In der Hierarchie der Dachverbände des organisierten Sports steht der *Sportbund Bautzen* an unterster Stelle. Er ist Mitglied im Landessportbund Sachsen. Im Zuge der Kreisgebietsreform im Jahre 2008 wurde aus den

²⁴<http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/aufgaben/>

²⁵http://www.sport-fuer-sachsen.de/r-ls_sachsen-portraet.html

Kreissportbünden Bautzen, Kamenz und dem Stadtsportbund Hoyerswerda der Sportbund Bautzen mit Sitz in Bautzen gegründet. Unter dem Motto „Sport für Alle“ stellt er sich wesentliche Ziele zum Vorsatz: Programme, mit denen der Sport möglichst jedem Menschen zugänglich gemacht werden soll (vgl. SPORT IM LANDKREIS BAUTZEN 2010, S. 5).

Der Sportbund Bautzen weist 44.485 Mitglieder im Jahr 2010 auf, die in 403 Vereinen integriert sind.²⁶ Weitere Angaben folgen im Kapitel 5.4.1.

5.3 Strukturen auf politisch-kommunaler Ebene

Das Gebiet des Landkreises Bautzen hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Die unterschiedlichen Herausforderungen an geänderte Möglichkeiten des Landeshaushalts, Beweggründe der Demografie und Überwindung von bürokratischen Strukturen und deren teilweise Hürden, zwangen die Landes- und Kommunalpolitiker dazu, Veränderungen vorzunehmen.

5.3.1 Kreisgebietsreform als „einmalig“ in der BRD

Signifikant zu den angesprochenen Veränderungen ist die Kreisgebietsreform. Grundlage hierfür bildete die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für die „Funktional- und Verwaltungsreform“ durch eine Expertengruppe. Auftraggeber dieser war die im Herbst 2004 gebildete CDU/SPD-Regierung des Sächsischen Landtages. Am 22. und 23. Januar 2008 wurden dann die entsprechenden Gesetze zur Verwaltungsreform 2008 im Freistaat Sachsen verabschiedet. Sie erschien unter dem Namen: „Sächsisches Verwaltungsneuordnungsgesetz“ und „Gesetz zur Neugliederung des Gebietes der Landkreise des Freistaates Sachsen“ (vgl. Aktenvermerk zur Verwaltungsreform im Sächsischen Landkreistag am 24.07.2008) trat sie in Kraft.

Maßgebliche Veränderungen sind u.a. die Bildung 10 „neuer“ Landkreise aus den bisherigen 22. Dies heißt für die Region Bautzen: Das Landratsamt Bautzen ist nun Sitz des Landkreises Bautzen, welcher die Kreise Kamenz und die kreisfreie Stadt Hoyerswerda mit einbezieht (siehe Karten in *Abbildung 2*). Das neue Flächengebiet beträgt knapp 2.400 km², das sind 13 % der Landesfläche mit einem Anteil von 141 Einwohnern/km².

Diese Verwaltungsreform stellt sich als einzigartig dar. Deutschlandweit gab es bisher keine vergleichbare flächendeckende Kreis- und Funktional-

²⁶Vgl Standardbericht 2010 Kreis-und Stadtsportbünde vom 30.06.2010

reform. Ziele dieser sind es, die bevorstehenden Aufgaben aufgrund der demografischen Entwicklung und der finanziellen Herausforderung zukunftsfähig zu machen. Effizienz in der Verwaltung und Leistungsfähigkeit verbunden mit Bürgernähe haben sich Freistaat und Landkreise dabei auf die Agenda geschrieben.

Wie diese Vorgaben umgesetzt werden, wird sich in der Zukunft zeigen. Für den Bürger bedeutet die „Zusammenlegung der Kreise“ eine Umgewöhnung der Amtswege. Durch die Gebietsvergrößerung müssen gerade im nordwestlichen Raum größere Wege von Amtsgängen getätigt werden.

Mit Veränderung der Gesamtgebietsfläche des neuen Landkreises haben sich natürlich auch die Bevölkerungsstrukturen verändert.

Alte Kreisgebiete (bis 01.08.2008)



ab 01.08.2008

Abbildung 3: Vergleich zur Kreisgebietsreform: Der alte Landkreis Bautzen (obere Karte) und der neue Landkreis (darunter); Quelle: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/22kreis/unterseite22.htm>

5.3.2 Bevölkerungsstand des Landkreises Bautzen

Somit hat der Landkreis Bautzen aktuell 323 811 Einwohner, von denen 160 497 Männer und 163 314 Frauen sind (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN²⁷). Die Stadt Bautzen als solche und deren Gemeinden verzeichnet zum 31.12.2009 einen Gesamtbevölkerungsstand von 40.809. Im Zehnjahresvergleich sind es 7.848 Bewohner seit 1990 und 2.613 Bürger seit 2000, welche die Stadt als Einwohner verloren hat. Diese Entwicklung berücksichtigt natürlich sämtliche Kriterien, die für eine solche Statistik in Frage kommen: Personen, die im ausgewiesenen Gebiet ihre alleinige Wohnung (oder Hauptwohnung) haben [..]“, (vgl. STATIST. BERICHT 2010 des Oberzentralen Städteverbundes, Seite 7). Sie beinhalten weiterhin alle lebend Geborenen sowie die Zahl der verstorbenen Bürger im untersuchten Raum. Zu- und Fortzüge sowie der Ausländeranteil fließen in die Zählungen mit ein.

Diese Zahlen lassen sich zur besseren Übersicht in Grafiken umsetzen. Um auf einen Trend²⁸

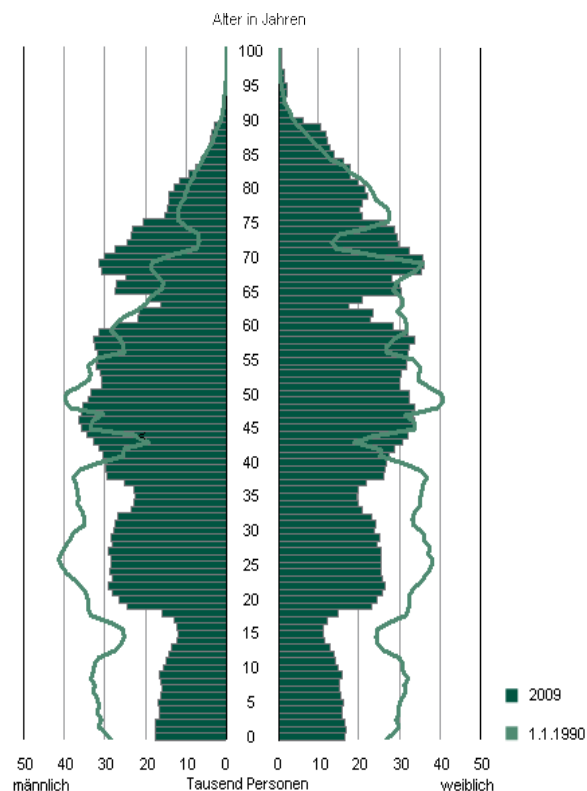


Abbildung 4: Bevölkerung am 01.01.1990 und 31.10.2009 nach Alter und Geschlecht; Quelle: http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_04_grafik.asp

²⁷Bevölkerung des Freistaates Sachsen am 31. Mai 2010 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen sowie Geschlecht;

Quelle: http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_05k_tabelle.asp

²⁸Trend: Der Begriff „Trend“ kommt ursprünglich aus dem Mittelhochdeutschen „trendeln“, das „kreiseln“ bzw. „nach unten rollen“ bedeutet. gewisse Richtung oder eine gewisse Weise, wie sich etwas entwickelt.

schließen zu können, werden in diesem Kontext die Bevölkerungsentwicklungen auf die nächsten Jahrzehnte fokussiert. In der Vergangenheit, d.h. beispielsweise nach dem STATIST. BERICHT 2010 des Oberzentralen Städteverbundes, ab 1871 gemessen, stieg die Bevölkerung in Bautzen bis 1981 um 26,7 % ungleichmäßig an. Die Tendenz danach ist fallend (s.o.). Im landesweiten Vergleich bestätigt sich der Trend noch deutlicher. Von 1871 bis 1981 hat sich die Zahl der Bewohner Sachsens mehr als verdoppelt, von 1990 bis jetzt aber kontinuierlich rückläufig entwickelt.²⁹ So ist als Vergleich in der Abbildung 4 zur erkennen, dass sich die Bevölkerung (landesweit in Sachsen) verringert hat und zunehmend älter wird. Aus dieser „urnenähnlichen“ Entwicklung (Kategorie '2009', dunkelgrün) ist zu erkennen, dass es einen Geburtenrückgang gibt/gab.

Die Abwanderung hat als Konsequenz, dass immer weniger junge Menschen in Sachsen leben. Zugleich ist die Entwicklung des Lebensalters höher. Die gestiegene Lebenserwartung und das Nachrücken stärker besetzter Altersgruppen führt zudem zu einem Anstieg der älteren Bevölkerung (vgl. ebd Abbildung).

Das „Wanderungsverhalten“ der Menschen in Sachsen ist außerdem der ein demografischer Gesichtspunkt. Es werden Zu- und Fortzüge (Veränderung Hauptwohnsitz) gemessen. Innerhalb Sachsens ist festzustellen, dass gerade der ländliche Raum stark darunter leidet und leiden wird. Sichtbar also geht der Trend hin zu Großstädten (Dresden und Leipzig).

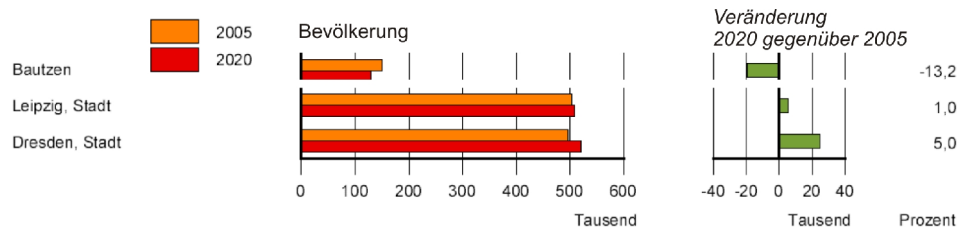


Abbildung 5: Der Vergleich des Bevölkerungswachstums 2005 zu 2020 absolut und prozentual von Großstädten (Dresden und Leipzig) sowie Bautzen; Quelle: <http://www.statistik.sachsen.de/bevprog/Grafiken/g08.pdf>

In der Zukunft wird sich der rückläufige Trend bestätigen. Prognosen sagen einen Negativtrend im Gebiet des Freistaates Sachsen bis zum Jahr

²⁹http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_03_tabelle.asp

2020 voraus. Diese beruhen auf „... Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zur Entwicklung des Wanderungsverhaltens. Sie basieren auf den Analysen der demografischen Trends der letzten 5 Jahre.“ (vgl. 4. REGIONALISIERTE BEVÖLKERUNGSPROGNOSE FÜR DEN FREISTAAT SACHSEN BIS 2020, STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN)³⁰.

Der Tenor dieser Bevölkerungsprognose bestätigt den Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Bevölkerung. Demnach werden 2020 etwa 3,9 bis 4 Millionen Bürger zur Bevölkerung im Freistaat Sachsen zählen. Zum Vergleich: Der aktuelle Stand vom Mai 2010 in Sachsen beträgt ca. 4.155.000 Einwohner.

Zur Veranschaulichung dient hierbei auch die Altersgliederung. Das klassische und bislang mehrfach auftretende Bild der Bevölkerungspyramide, als Beispiel wachsender und junger Bevölkerung, wird durch die 'Urne' als Bevölkerungsmerkmal abgelöst. So zeigt sich die Entwicklung der Bevölkerung als rückläufig bzw. die steigende von Menschen hohen Alters sichtbar an, während die Zahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen defizitär dargelegt wird. Dazu folgt eine Abbildung (siehe nächste Seite)

³⁰<http://www.statistik.sachsen.de/bevprog/index.htm>

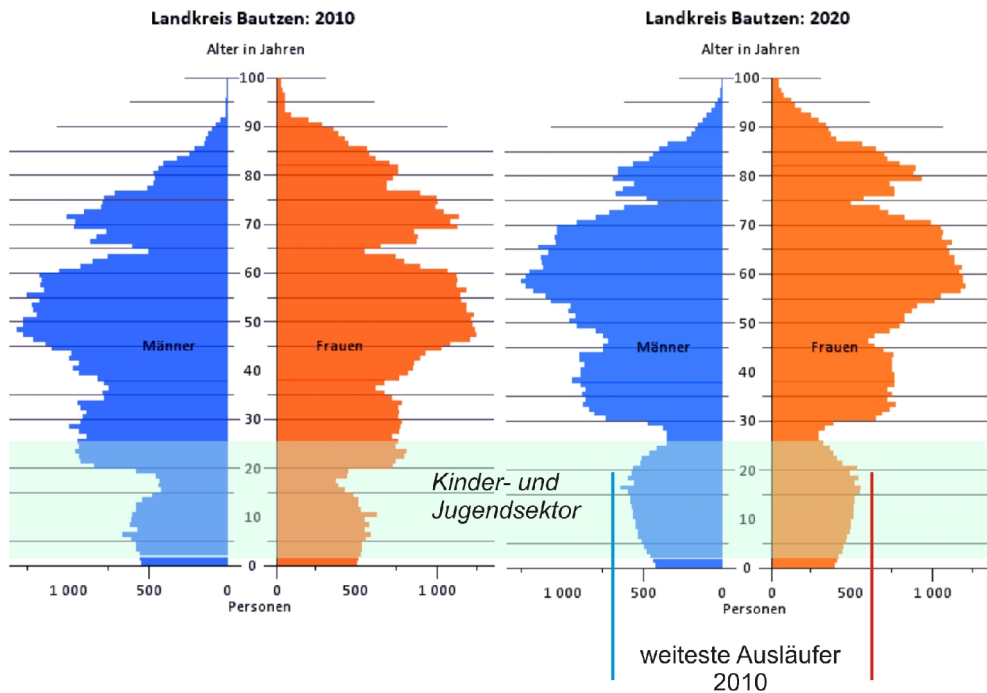


Abbildung 6: Bevölkerungspyramide der Bevölkerungsfortschreibung- und Prognose im 10-Jahres-Trend, aktuell 2010 im Landkreis Bautzen (m/w) und rechts 2010 (m/w); Quelle: Statistisches Landesamt (ebd.) sowie eigene Ergänzungen

In der Stadt Bautzen wurden mit Gebietsstand vom 31.12.2009 365 Neugeborene gemeldet, dem entgegen stehen 510 Sterbefälle. In die Stadt sind im vergangenen Jahr 1.710 Personen gezogen. 1.986 Personen zog es weg von Bautzen, von denen 1.435 in die Neuen Bundesländer übersiedelten. Das ergibt einen Saldo von – (minus) 145 Personen, also die Differenz aus Geburten und Sterbefällen. (vgl. STATIST. BERICHT 2010). Grafisch ist dies in der Bevölkerungsprognose in Abbildung 6 zu sehen. Darin zeigt sich der Vergleich zwischen den Geschlechtern im Landkreis Bautzen mit Stand 2010 und der Vorausberechnung auf das Jahr 2020. Die Zahl im Kinder- und Jugendsektor (hellgrün eingefärbt) ist dezent aber deutlich rückläufig³¹. Die Zahl der Personen zunehmenden Alters hingegen steigt sichtbar. Das altersmäßige Niveau der Lebenserwartung wächst.

³¹Vgl: http://www.statistik.sachsen.de/bevprog/Pyramide_Standard/Pyramide_2000.jsp?re_typ=3&re_re=142720000000&re_name=Bautzen&re_gkl=6&re_Bevgkl=&re_variante=nein&pyramide=Anzeigen

Die Summe der Kinder, welche (im vergangenen Jahr 2009) in die Schule kamen, d.h. der Schulpflicht ab 6 Jahren nachgehen, beträgt 303 Jungen und Mädchen (Stand: 01.01.2010). Das betrifft die Geburtsjahrgänge 2003 und 2004.

Eine weiterführende Schule (z.B. Gymnasium oder Mittelschule) besuchten in dem genannten Jahr 314 Kinder (Altersbereich von 9 bis 10 Jahren, Jahrgänge 1999 bis 2000).

5.4 Zum Begriff des Vereins

Die Möglichkeiten sportlicher Aktivität sind in der BRD vielfältig. Wie im Kapitel 2.1 beschrieben, handelt der Mensch dabei zielorientiert und nach einem Motiv. Nun gibt es unterschiedliche Differenzierungen sportlichen Handelns. 61 Spitzenverbände des deutschen Sports verwalten und organisieren die unterschiedlichen Sportarten.

Der vor Ort bestehende Verein dient nun der Zugehörigkeit des jeweiligen Sportlers zu seiner Sportart, insofern er eine Organisation seines sportlichen Handelns anstrebt. Das schlichte Fußballspiel von Kindern auf der Straße gehört natürlich nicht dazu, ein Verein verfügt immer über bestimmte Strukturen und verbindliche Grundlagen für seine Mitglieder.

Ganz allgemein wird der Verein rechtlich als eine „...jede Vereinigung, zu der sich eine Mehrzahl natürlicher oder juristischer Personen für längere Zeit zu einem gemeinsamen Zweck unter einem Gesamtnamen zusammengeschlossen hat“ definiert (vgl. GOLDMANN, 1998, S. 10232). Dies gilt für die Sportvereine ebenso wie z.B. für die Katzenzüchter-Vereine.

5.4.1 Mitgliederzahlen im Überblick

Im Gegensatz zu ihren Anfängen, in denen sich die Sportvereine auch nach Klassenunterschieden organisierten, sind sie seit längerem schon zentrale Orte der Begegnung zwischen Menschen jeglicher sozialer und kultureller Herkunft. Oft spiegeln sich die Prozesse der Globalisierung und des multikulturellen Zusammenspiels in Europa in den vor Ort wirkenden Sportvereinen. Wieder erfüllt der Sport als kulturelles Element seine Vorrei-

terrolle, in dem er Nationen, Religionen und Klassen aufhebt beziehungsweise im Verein zusammenbringt. Der Zugang zum Sporttreiben im weiteren Sinne ist jedem Kind möglich.

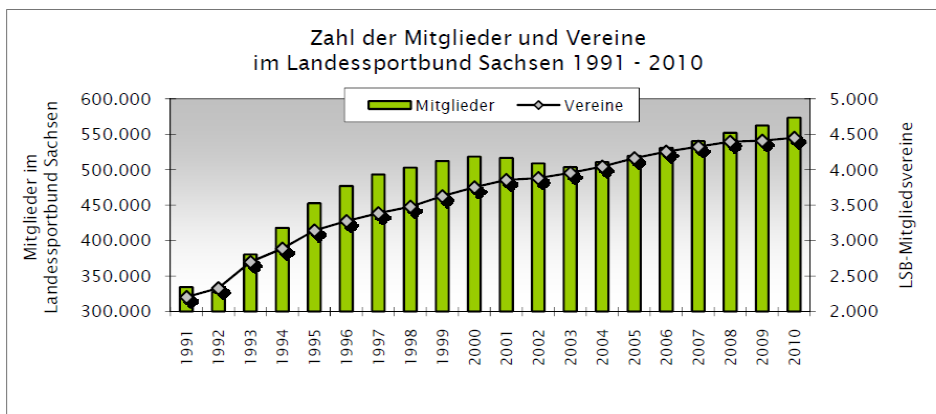


Abbildung 7: Mitgliederentwicklung im Landessportbund Sachsen 1991-2010, komplette Übersichten im Anhangsteil

Waren es 1991 noch 334.376 Mitglieder, die in Vereinen organisiert waren, so konnte sich die Zahl bis 2010 auf 573.413 erhöhen³². Das ist ein Anstieg von 58,3 %. Die Vereine weisen einen hohen Stellenwert im (quantitativen) Strukturgefüge auf: Die Neugründung dieser wird von 2.204 (1991) auf 4.451 (2010) in der Mitgliederentwicklung des LSB S angegeben. Diese Statistik ist in der Beziehung zur Gesamtbevölkerungsentwicklung im Freistaat Sachsen besonders hervorzuheben. Bewohnten Sachsen im Jahre 1991 noch 4.775.914 Menschen, sind es im Jahre 2010 bereits mit 4.172.455 also über 600.00 weniger. Die Zahl der Bewohner in Sachsen sank, während sich der Sport vieler Neuanmeldungen erfreuen konnte.

Der Sportbund Bautzen weist vergleichbare Trends auf: Wie bereits in 5.2 beschrieben, zählt der Sportdachverband aktuell 44.485 Mitglieder in der Summe aller Altersklassen.

Der Anteil der Kleinkinder, also bis 6 Jahre beträgt 2.049 (4,61 %). 8.384 Kinder und Jugendliche (7-14 Jahre) sind im Sportbund Bautzen aktiv. Der Anteil der älteren Jugendlichen, also von 15-18 Jahren, beträgt 3.025 (6,8

³²Vgl.: Mitgliederentwicklung im Landessportbund Sachsen 1991-2010; <http://www.sport-fuer-sachsen.de/r-statistik.html>

%) und insgesamt 5.478 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 19-26 Jahren sind im Jahr 2010 gemeldet.

Somit sind in der Summe mit 18.936 Kindern und Jugendlichen (bis 26 Jahren) 42,58 % Mitglieder im Sportbund Bautzen (vgl. Mitgliedersaldo 2010 Kreissportbund Bautzen e.V.). Im Vergleich zum Vorjahr 2009 ist dies allerdings ein Rückgang von 24,86 % im Bereich der 15-18 Jährigen und 1,57 % der 19-26 Jährigen. Im Landkreis Bautzen gibt es, zum Vergleich, im Jahr 2010 42.898 Kinder- und Jugendliche (im Alter bis 18 Jahre). Dies ergibt einen Organisationsgrad³³ von 31,37 % der sporttreibenden Bevölkerung im Kinder- und Jugendalter (bis 18 Jahre) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (Stand vom 30.06.09, ebd.).

5.4.2 Tätigkeit im Sportverein - Das Ehrenamt

Das bürgerschaftlich, freiwillige Engagement, kurz: Ehrenamt, hat in Deutschland eine lange Tradition.

Über 11 % der Bevölkerung sind allein in den Bereichen Sport und Bewegung freiwillig engagiert. (vgl. BRAUN, MEHRWERT DER SPORTVEREINE IN DER BÜRGERGESELLSCHAFT, Landessporttag des LSB Sachsen, 2009, Folie 3) Das schafft die Grundvoraussetzung für die hohe Zahl der Mitgliedschaft in Sportvereinen. Es unterstreicht hier den besonderen Wert des Ehrenamtes.

Einerseits als Bedingung für die Funktionalität sowie Orientierung auf das Gemeinwohl legitimiert es andererseits auch die umfangreichen Unterstützungsleistungen des Staates, die auf direktem und indirektem Wege erfolgen.

In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch ein Strukturwandel im Ehrenamts ab. BRAUN unterscheidet darin zwei Formen: Das „Alte Ehrenamt“ mit den klassischen Strukturen der „weltanschaulichen und dauerhaften Bindung an eine charakteristische Trägerschaft“ (z.B. Betriebssportverein). Im „Neuen Ehrenamt“ hingegen wird die Tätigkeit vielfältiger und pragmatischer. Die vereinsgebundene, selbstlose und unentgeltliche Laintätigkeit weicht mehr und mehr einem befristeten, „tätigkeitsorientiertes Engagement“, welches der Selbstfindung dient und als Honorartätigkeit ausgeübt wird. Die Charakteristik geht weiterhin in Richtung Kompetenzentwicklung

³³Der DOSB beschreibt den Organisationsgrad als jene Maßzahl, die den prozentualen Anteil einer Altersgruppe als Mitglied in einem Sportverein darstellt (vgl. <http://www.dosb.de/>)

und wird ausbildungsorientierter. In einem (Semi-)professionellem Rahmen findet diese Tätigkeit statt. (vgl. ebd., Folie 15). Die besonderen Anforderungen des modernen Vereinswesens, beispielsweise in Vereinsführung, Steuerrecht, finanzielles Know-how und dergleichen erfordern diese Weiterbildung. Der Arbeitsumfang beträgt in Sachsen, laut Sportentwicklungsbericht 2007/2008, 17,9 Stunden im Monat.

Diese Tendenzen ist auch der neuen Arbeitswelt geschuldet, wo befristete Beschäftigungsverhältnisse mit hoher Mobilität gerade für junge Leute immer mehr zur Regel werden. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wird das ursprüngliche Ehrenamt, welches über Jahrzehnte das bürgerliche Engagement in unserer Gesellschaft geprägt hat, zum Auslaufmodell.

Die Entwicklung wird durch die demografische Situation und die wirtschaftliche Lage in den nächsten Jahren beschleunigt werden. Beides muss im direkten Zusammenhang gesehen werden.

Die hohe Arbeitslosigkeit (mit Stand vom 29.09.2010 betrug im Agenturbezirk Bautzen 33.312 Männer und Frauen, das sind 11,7 %) ³⁴, vor allem in den neuen Bundesländern, führte zur Schaffung einer breiten Anzahl staatlich geförderter Stellen, deren Bezeichnungen sich im Laufe der Jahre stetig änderten sowie die Namen der dafür zuständigen Behörden. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Lohnkostenzuschüsse, Kommunal-Kombi, Freiwilliges Soziales Jahr, um nur einige zu nennen, beruhen auf dem Prinzip der staatlichen Förderung. Die Sportvereine nutzten diese Möglichkeiten und bauten ihre Strukturen entsprechend aus. Größeren Vereinen gelang es, nach Auslaufen der Förderung, diese Stellen weiter zu finanzieren. Eine Vielzahl von kleineren Vereinen ist aber in eine gewisse Abhängigkeit von diesen subventionierten Stellen geraten.

Mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang wird sich die Lage verschärfen. Schon jetzt zeichnet sich in vielen Bereichen der Wirtschaft Fachkräftemangel ab. Sehr bald wird man von Arbeitskräftemangel im Allgemeinen sprechen. Geförderte Stellen im gemeinnützigen Bereich werden dann möglicherweise vollständig wegfallen.

"Die Demografie führt in jedem Fall zu einem weiteren Mangel an Arbeitskräften. Entscheidend wird sein, ob es uns gelingt, durch Bildung

³⁴Agentur für Arbeit Bautzen, Presse Info 125-2010 vom 29.09.2010

und Qualifizierung Arbeitssuchende auf die anspruchsvollen Stellen ausreichend vorzubereiten“, vgl. Frank Jürgen Weise³⁵.

So führt die demografische Entwicklung nicht nur zu einer Neuausrichtung der Sportvereine bezogen auf ihre Mitgliederzahlen, sondern auch zu einer Veränderung des ehrenamtlichen Engagements.

Die Verknappung des Ehrenamts einerseits, sowie die Veränderung desselben stellen die Vereine vor große Herausforderungen.

Mit breiter Hilfe von Seiten des Staates kann dabei nicht gerechnet werden. Er wird sich allein schon wegen der hohen Verschuldung weitestgehend auf die Finanzierung zur Gewährleistung und Förderung der Infrastruktur konzentrieren müssen.

Unter den Gesichtspunkten wird sich der Strukturwandel des Ehrenamtes beschleunigen.

Sportverbände und Vereine sind gefordert engagierte Mitglieder nicht nur als Ressource für Vereinsarbeit zu betrachten, sondern auch als Lern- und Erfahrungsfeld des neuen Ehrenamtes aktiv in das Vereinsleben zu integrieren. Integration heißt: Eine Analyse der Stärken von Mitgliedern erstellen und diese dann sinnvoll für den Verein umzusetzen. Weiterbildungen anbieten und die „Mitarbeiter des Vereins“ motivieren, diesen neuen Herausforderungen gewachsen zu sein.

5.5 Sport im Landkreis Bautzen und dessen Organisationsgrad

Im Landkreis Bautzen ist laut Mitgliederstand des Sportbundes Bautzen und Gebietsstand des Kreisentwicklungsamtes Bautzen im Landratsamt Bautzen etwa jeder 7. Bürger in einer Form in einem Sportverein tätig. Dies sind 13,72 % der Gesamtbevölkerung von 324.126 (Stand 30.06.09) im Kreis Bautzen. Mit Blick auf die Karte des Gebietsstandes Bautzen ist die Stadt Bautzen dabei mit 14,29 % im zahlenmäßigen Mittelfeld der organisierten Mitglieder. Spitzenreiter ist die Stadt Kamenz sowie das Gebiet in und westlich um Pulsnitz. Dort liegen die Anteile über 20 %, d.h. fast jeder Fünfte ist im Verein tätig. Die Schlusslichter dieser Übersicht bilden die

³⁵Frank-Jürgen Weise (Chef der Bundesagentur für Arbeit) am 21.09.2010 auf <http://nachrichten.lvz-online.de/leipzig/wirtschaft/ba-chef-weise-rechnet-mit-vollbeschaeftigung-in-deutschland-ab-2020/r-wirtschaft-a-51062.html>)

ländlichen Gebiete, wie beispielsweise der Raum zwischen Hoyerswerda und Kamenz³⁶.

Die relativen Werte im Kinder- und Jugendbereich sind noch höher. So sind dies in der Gesamtzahl 24,71 %, also etwa jeder 4. junge Mensch im Landkreis Bautzen geht einer Tätigkeit im Sportverein nach.

Im Vergleich dazu gibt es im gesamten Freistaat Sachsen einen Organisationsgrad von 13,75 % (2010) der Gesamtbevölkerung und 28,89 % (2009) der Kinder- und Jugendlichen (bis 18 Jahre).

Die Vielfältigkeit des Sportangebotes in Bautzen ist natürlich auch Grundlage für diese vergleichsweise hohen Zahlen, vor allem im Bereich der jungen Bevölkerung. 403 Vereine gehen über 60 Sportarten nach. Dazu zählen Sommer- wie auch Wintersportarten. Als größter Verein des Landkreises Bautzen stellt sich der Sportclub Hoyerswerda (1.794 Mitglieder) gefolgt vom Mehrspartenverein (MSV) Bautzen 04 (1.738 M.) dar. Aber auch die Vielfalt in den Peripheriegebieten der großen Kreisstädte wie Bautzen oder Kamenz bieten Platz für ein reichhaltiges Sportsortiment. Die beiden oben genannten Vereine bilden auch den größten Anteil von Kindern- und Jugendlichen (SC Hoyerswerda mit 771 Mitgliedern und MSV Bautzen mit 726 Mitgliedern). Die Zahl der Sportvereine im Sportbund Bautzen stieg dabei, zwar diskontinuierlich, aber im Endeffekt bis heute an. Waren es 2005 noch 389 Vereine, treiben 2010 44.485 Mitglieder in 403 Vereinen Sport.

Im „Leitbild“ des Sportbundes Bautzen soll diese hohe Zahl an Mitgliedern natürlich auch entsprechend Pflege, Würdigung und Förderung erfahren. „[...] Lebensfreude, [...] Gesundheit, [...] Bildung und [...] soziale[s] Miteinander der Menschen.“, stehen im Vordergrund, welches mit dem „...Potenzial des organisierten Sports [..und der] Gestaltung einer aktiven Bürgergesellschaft“, mit Leben erfüllt werden soll (vgl. SPORTBUND BAUTZEN, LEITBILD UND ZIELE 2010-2015, S. 3).

³⁶vgl: Landkarte des Landkreises Bautzen mit Angaben zur Organisationsstruktur in Sportvereinen der Gesamtbevölkerung auf <http://www.sportbund-bautzen.de/dateien/infocontent/ad6f72bde4e804c0640709c382a4e21c.pdf>

5.6 Aufgaben des Sportbundes im Kinder- und Jugendsektor

Nun sind die Auswirkungen der demografischen Entwicklung mit ihrem Kriterien des Bevölkerungsrückganges einer Region bedingt durch Geburtenrückgang, Zu- und Abwanderung sowie den Sterbefällen noch nicht eindeutig sichtbar.

Vereine des Landkreises Bautzen mit einer hohen Mitgliederzahl und dementsprechender Organisation haben bereits Voraussetzungen geschaffen, um auch frühzeitig auf Mitgliederschwund zu reagieren. Vor allem Vereine aus den größeren Städten (also mit einer Einwohnerzahl über 10.000) können darauf gut reagieren, indem sie strukturelle Veränderungen vornehmen.

Wichtige „Anstoßpunkte“ für eine kontinuierliche Nachwuchsarbeit schafft dabei auch der Sportbund Bautzen. Wie bereits im Kapitel 5.2 beschrieben, ist der Sportdachverband zentraler Ansprechpartner für die Vereine in der Region des Landkreises Bautzen. Das Leitbild aus Kapitel 47 findet darin seine Anwendung. Als „Interessensvertreter“ und „Dienstleister für Mitgliedsvereine“ sehen die Angestellten und Helfer des Verbundes deren Tätigkeitsfelder. Neben den strukturellen Bedingungen für Sportvereine setzt der Sportbund Bautzen seine Kraft in die Sportförderung, also die effiziente Nutzung der durch den Freistaat Sachsen zur Verfügung gestellten öffentlichen Gelder zur „Förderung des Sports“ ein. So konnten im Landkreis Bautzen öffentliche Gelder in die Entwicklung der sportlichen Infrastruktur investiert werden. Diese stellt sich beispielsweise in baulichen Maßnahmen von Sportstätten, dem Kauf von Wettkampf- und Trainingsmitteln oder auch der Beschaffung von Transportmöglichkeiten (z.B. Vereinsbus) dar. Wesentlich in der Tätigkeit des Sportbundes Bautzen ist natürlich auch der rein sportliche Teil mit der Arbeit an der Basis: Talentförderung und Ausbildung von Verantwortlichen (Trainer, Vereinsvorstände etc.). 3 Landesstützpunkte und 22 Talentstützpunkte in unterschiedlichen Sportarten sind bereits aufgebaut bzw. werden noch erweitert. Immerhin 277 Vereine haben in ihrem Gefüge Übungsleiter. Innerhalb dieser gibt es dann insgesamt 1.798 Trainer, von denen 1.579, also 87.8 % der engagierten Übungsleiter eine Lizenz besitzen. Auf 24 Mitglieder in einem Sportverein entfällt sozusagen 1 Übungsleiter.³⁷

³⁷vgl Standardbericht 2010 Kreis- und Stadtsportbünde vom 30.06.2010

5.7 Jugendförderung als zentraler Schwerpunkt

Jeder Verein, dem ein Sportangebot zugrunde liegt, hat seine Vorstellungen von Nachwuchsarbeit. So geht es darum, den Kindern und Jugendlichen in einem Ort Möglichkeiten der aktiven Freizeitgestaltung zu geben, sich ein oder zweimal in der Woche zur anderthalbstündigen Trainingseinheit zusammen zu finden und unter freudbetonten Beweggründen dem Sport nachzugehen.

Sicherlich muss man hierin auch differenzieren, wenn Gründe für „Sporttreiben“ schon etwas professionalisierter sind oder Vereine den Anspruch haben, in bestimmte Ligen oberhalb der Bezirks- und Landesgrenzen zu stoßen und ihre Ausbildung im Nachwuchsbereich dementsprechend ausrichten.

Der Sportbund Bautzen greift in dieses „Tagesgeschäft“ nicht unmittelbar ein. Er wahrt seine Subsidiarität.

Dennoch hat auch der Sportbund Bautzen, insbesondere seine Sparte „Sportjugend Bautzen“ Ziele, die mit den oben genannten Inhalten verbunden werden können. Die Mitarbeiter der Sportjugend Bautzen (SJBZ), als die sog. hauptamtlichen Jugendkoordinatoren leisten dabei die Hauptarbeit. Als "Charakter" steht sie für "innovative Rahmenbedingungen im Kinder- und Jugendsport und leistet [ergebnisorientierte] Jugendhilfe!" Weiterhin gestaltet die SJBZ "ein flächendeckendes Angebot der freien Jugendhilfe, das ganzheitliche Jugendarbeit im Sport leistet und flexibel auf die Bedürfnisse junger Menschen reagiert" (vgl. Homepage des Sportbund Bautzen)³⁸. Ein Projekt dieser Gruppe ist „Kinder fit machen“. Dieses Projekt wird in der Stadt Hoyerswerda als Pilotvorhaben durchgeführt: Darin wird "Für die Aktivierung der Vor- und Grundschul Kinder [...] ein Trainerteam mit vier hauptamtlichen Sportpädagogen angestellt. Das Training dauert 60 bis 90 Minuten und besteht aus Konditions-, Koordinations- und Ballschulungen. Dabei werden die Kinder auf spielerische Weise mit verschiedenen Sportarten und Sportgeräten vertraut gemacht." (vgl. DEUTSCHER PRÄVENTIONSPREIS 2007, Preisträger 'Kinder fit machen', Seite 22). Schon die Quellenangabe hierzu zeigt die Wertigkeit dieses Vorhabens. Mit der Zielgruppe der 3 bis 10 jährigen Kinder wird eine vor- und grundschulische

³⁸vgl. <http://www.sportbund-bautzen.de/index.php?p=15>

sportliche Ausbildung angestrebt, die z.B. in Form der Ganztagschule angeboten wird.

6 Auswertung von Ergebnissen, Einarbeitung des Fragebogens

Innerhalb dieser Arbeit kam es zur Entwicklung eines Fragebogens. Dieser wurde mit Vereinen des Landkreises Bautzen, insbesondere des Umlandes der Stadt Bautzen durchgeführt.

In diesem Gebiet innerhalb des Sportbundes Bautzen wurden 49 eingetragene Sportvereine ausgewählt. Diesen Vereinen wurde der zweiseitige Fragebogen in Papierform per Post oder Fax, auf Tagungen oder auf anderem persönlichem Wege übermittelt. In elektronischer Form wurde diese Umfrage via E-Mail versendet. Es gab keine Internetseite, z.B. mit der Möglichkeit des Online-Formulars. Die Gründe für den vorwiegend klassischen Weg lagen vor allem in der momentanen Entwicklung des multimedialen technischen Standes, besonders kleinerer Vereine. Viele Vereinsvertreter verfügen momentan noch über unzureichende elektronische Kommunikationsmittel.

6.1 Wissenschaftliche(r) Anspruch und Güte

Zu den Grundgedanken dieses Fragebogens wurden Ideen entwickelt, die sich im Laufe der Arbeit bereits anhand von statistischen Zahlen andeuten lassen. Tendenzen zur Mitgliederentwicklung, Vereinstraining, Einbindung in das Vereinsleben etc. wurden berücksichtigt.

Um dem Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit gerecht zu werden, müssen die Kriterien der Objektivität, Reliabilität, Validität und Repräsentativität gewahrt sein.

Objektivität ist in diesem Zusammenhang die Vorurteilslosigkeit sowie die unabhängige Einordnung der Ergebnisse eines Messverfahrens. Reliabilität beschreibt, mit welcher Zuverlässigkeit ein Verfahren zur Messung einen Sachverhalt wiedergibt und Validität ist der „Grad der Genauigkeit, mit dem ein Messverfahren auch tatsächlich jenes Merkmal erfasst, für dessen Messung es konstruiert worden ist.“ (VGL. HÖNER & ROTH, 2002 in

EINFÜHRUNG I SPORTPSYCHOLOGIE HÖNER, GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ, 05/06, S. 21)³⁹.

Eine Umfrage hat weiterhin das Merkmal „repräsentativ“ (vgl. Kapitel 3.1) zu sein. Von den genannten 49 Vereinen im Umkreis der Stadt Bautzen haben 26 den Fragebogen fristgemäß eingereicht. Bedenkenswert ist dabei, dass es Sportvereine dieser Untersuchungsregion gibt, deren Angaben unerheblich sind, da sie keine Jugendabteilung betreiben. Dennoch ist die Repräsentativität an dieser Stelle auch aufgrund der Verdeutlichung der Ergebnisse erkennbar. Problematisch wäre eine Streuung der Ergebnisse.

6.2 Inhalte des Fragebogens, Ambitionen

Der Fragebogen (siehe Anhang) folgt einem logischen Aufbau und einem zielgerichteten Inhalt. So wurden durch den Autor vorrangig gezielt geschlossene Fragen, also mit einer vorgeschriebenen Antwortmöglichkeit (z.B. „ja“ / „nein“), verwendet. Zwei offene Fragen geben dem Antwortenden die Möglichkeit, konkrete Angaben selbst zu tätigen (Frage 4 und 5) sowie eine Option bei der Nennung einer „Ja“-Antwort wird zusätzlich erbeten (Frage 10).

Der obere Teil soll zum Thema der Umfrage hinführen. Hier befindet sich die Überschrift. Der konkrete Hinweis auf die „*Sportjugend*“ soll bereits hier in die Richtung der Kinder- und Jugendarbeit der Vereine gelenkt werden. Es folgt inhaltlich ein Einleitungstext mit Sinn und Gedanken zu dieser Arbeit und der Umfrage. Auf der ersten Seite gibt es nun die Möglichkeit, den Vereinsnamen zur Registratur anzugeben. Dieses Feld wird auf der zweiten Seite mit den Folgeangaben (Vorsitzender, Kontakt) komplettiert. Hinweise zur Ausfüllung des Bogens folgen.

Die Umfrage beinhaltet 15 Fragen. Diese haben unterschiedliche Antwortmöglichkeiten. So gilt es bei den Fragen 1, 7, 9, 11 a, 12-14 nach den Optionen einer vorgegebenen Zahl auszuwählen. Die Fragen 2, 3, 6, 10, 11, 15 haben die Antwortmöglichkeit „ja“ oder „nein“ bzw. eine Zusatzoption. Bei den Fragen 4, 5 und 10 haben die befragten Personen die Möglichkeit, eigene Angaben zu machen.

Der letzte Teil des Fragebogens beinhaltet die allgemeinen Formalitäten und schließt die Befragung ab. Der Zeitraum der Durchführung erstreckte

³⁹<http://www.sport-mainz.de/downloads/psycho2.pdf>

sich von Winter 2009 bis Sommer 2010. Saisonabhängige Ergebnisse waren nicht einzubeziehen.

6.3 Darstellung der Ergebnisse

Der Tenor dieser Arbeit beinhaltet die theoretischen Grundlagen in Verbindung zur Auswertung von Statistiken und der Vergleich mit der Praxis. So geschehen auch in dem Fragebogen. Die Fragen beziehen sich grundsätzlich auf die Nachwuchsabteilungen (Kinder- und Jugendbereich bis 21 Jahre).

Die Generierung der gewonnenen Werte in dem Fragebogen wurden anhand der Codes mit dem Programm Microsoft Excel (2007). Codes wurden bei den geschlossenen Fragen verwendet. Je nach Zahl der Antworten wurden die Codes 1 bis (..) verwendet, beispielsweise für eine „Ja“ und „Nein“-Antwort die Codes „1“ (ja) und „2“ (nein).

6.3.1 Neue Mitglieder in den Vereinen

Die Fragen 1 bis 5 handeln das Thema der „Mitgliederzahlen“ ab. Darin geben 40 % der befragten Vereine an, 5-10 neue Mitglieder im Zeitraum Januar 2009 bis Ende 2009 gewonnen zu haben. Lediglich 8 % konnten über 20 neue Mitglieder gewinnen. Mitglieder in Sportvereinen müssen natürlich auch Mannschaften, vorrangig in den Mannschaftssportarten, wie z.B. Fußball, Volleyball aber auch Sportgruppen- und Kader melden. 72 % der befragten Vereine konnten aber keine neuen Mannschaften in der Spielbetrieb integrieren.

Fußball tritt als am häufigsten genannte Sportart bei den Neuanmeldungen auf, gefolgt von Volleyball und Gymnastik. Tischtennis und Kegeln (u.a.) sind dabei ohne nennenswerte Neuanmeldungen zu verzeichnen.

6.3.2 Bindung Jugendlicher an den Verein und Kooperationen

In der dritten Frage (3) geht es darum, ob die befragten Vereine aktive Mitglieder aus ihren Jugendabteilungen auch an den Verein, z.B. über die Möglichkeit „Ausbildung über einen Sponsor“, also externen Geldgeber, binden. Nur 12 % nutzen diese Möglichkeit. Der überwiegende Teil (88 %) zieht diese Form nicht in Betracht.

Eine weitere Kooperation eines Vereins mit externen Institutionen ist die Zusammenarbeit mit schulischen Einrichtungen (z.B. Schule an sich, Kindergärten, Universitäten etc.). Jeder Dritte Verein (32 %) nutzt diese Möglichkeit, sein Sportangebot mit dem der Einrichtung zu verknüpfen, innerhalb eines vertraglich festgesetzten Gesamtkonzeptes (z.B. Ganztagsangebote einer Schule). 28 % geben an, die Möglichkeit „Schule-Verein“ nur teilweise, aber nicht tiefgründig zu nutzen. Im gesamten Landesgebiet sind es zum Vergleich 55,3 % der Vereine, welche mit Kindergärten kooperieren. 19,8 % gehen eine Zusammenarbeit bei einer Angebotserstellung ein. Sachsen ist somit im Bundesvergleich Vorreiter dieser Partnerschaft (vgl. BRAUN, MEHRWERT DER SPORTVEREINE IN DER BÜRGERGESELLSCHAFT, Landessporttag des LSB Sachsen, 2009, Folie 12)

Neben dem Wettkampfbetrieb einer Abteilung innerhalb des Vereins, gibt es auch den Weg unterschiedliche Projekte zu gestalten. Gemeint sind damit beispielsweise Veranstaltungen (außerhalb des obligatorischen Wettkampfes) oder andere Sonderprojekte. Der Großteil der befragten Vereine (84 %) gibt an, „weniger als 5“ Projekte durchzuführen. (vgl. Übersicht zur Auswertung des Fragebogens im Anhangsteil, ab Seite 65).

6.3.3 Das Verhältnis Breitensport zur Leistungsorientierung

Die vorrangige Charakteristik der Sportlandschaft Bautzen ist die der breitensportlichen Bewegung mit Ansätzen zum Leistungssport. Der erste Bereich beinhaltet vor allem die Strukturen im Trainings- und Wettkampfbetrieb aber auch im Personal (ausgebildete Trainer) und in der Vereinsinfrastruktur (Sportgelände, Trainings- und Wettkampfmittel). 32 % sehen sich als Vertreter des Breitensports, 24 % gehen allmählich zum Leistungssport über. Die restlichen 44 % geben sich als Sportvereine an, die „leistungsbezogen“ trainieren. *Leistungsorientierung* spiegelt sich in der Ligenzugehörigkeit wider, d.h. spielen Mannschaften einer Jugendabteilung kontinuierlich mindestens auf einer Ebene (z.B. mindestens Landesebene), in der Kadersportler eingezogen werden, treffen Aspekte dieser Orientierung zu. So sind die Trainer und Übungsleiter mit Lizenzen ausgestattet, d.h. sie erhalten Förderprogramme etc. und sind beispielsweise die infrastrukturellen Voraussetzungen dem höheren Niveau der verbesserten Trainingsarbeit in Qualität und Quantität angepasst (z.B. Stadien mit modernen Wettkampfanlagen).

Nach dieser Einschätzung folgt die Frage nach Zahl der Trainingseinheiten. Der Großteil der Vereine (84 %) gibt an lediglich „1 bis 2 mal“ in der Woche trainieren zu lassen. 16 % gehen darüber hinaus (vgl. ebd.).

Die Frage 10 lässt einen ansätzlichen Eindruck über die Teilhabe von Sportvereinen am Angebot von öffentlichen Einrichtungen, wie beispielsweise Jugendklubs, Bädern, Fitness-Studios etc., gewinnen. Ein Viertel (25 %) der befragten Vereine nutzen externe Angebote dieser Art. 75 % nutzen diese nicht.

Einige Vereine der Sportregion Bautzen, vorrangig diese, mit Mitgliederzahlen oberhalb der 200 in der Kinder- und Jugendabteilung betreiben eine Ausbildungsform, welche dem Leistungszentrum nahe kommt. Leistungszentren im Fußball sind vom DFB organisierte und vergabepflichtige Ausbildungsstätten zur gezielten Talenteentwicklung. Die Vergabe beginnt in der 1. und 2. Bundesliga. „Dabei haben diese Leistungszentren der Bundesliga-Vereine als sportliche Anlaufstation für die regionalen Spitzentalente die zentrale Funktion, junge Spieler mit Lizenzspieler-Perspektive bestmöglich zu fördern“⁴⁰. Diese Strukturen im Fußballsport gibt es im Landkreis Bautzen nicht. Der höchstklassige Verein, Budissa Bautzen, spielt in der Oberliga (5. Liga). Strukturen, um aber das Einzugsgebiet für das nächste Leistungszentrum in Dresden⁴¹ bedienen zu können, werden in der Region trotzdem aufgebaut. In der Gesamtbefragung der Vereine (aller Sportarten) gaben 36 % die Gewinnung von Kindern- und Jugendlichen in ein Leistungszentrum an. Im Sektor Fußball ist ein solches im Landkreis Bautzen ein sogenannter „DFB-Stützpunkt“, der ein wöchentliches Zusatztraining für talentierte Nachwuchsspieler von Trainern mit Lizenzstufe A oder Fußball-Lehrer⁴² ermöglicht.

Innerhalb des Fragebogens, in der Frage 11 konnten die Vereinsvertreter nun nach Angabe der „Ja“-Antwort die Zahl der Kinder, welche neu gewonnen wurden, angeben: 11 % der Befragten konnten mehr als 15 Spiele-

⁴⁰(vgl. Talentförderung DFB auf <http://talente.dfb.de/index.php?id=519152>)

⁴¹Leistungszentrum von Dynamo Dresden (3. Liga)

⁴²Laut Ausbildungsordnung des DFB gibt es Entwicklungshierarchien des Fußball-Trainers: Die erste Stufe ist die C-Lizenz (Berechtigung für Mannschaftsbetreuung bis Landesliga) gefolgt von der B- und A-Lizenz und dem Fußball-Lehrer mit Berechtigung der Arbeit in der Bundesliga.

rinnen und Spieler gewinnen, 22 % mehr als 5 (bis 14) und 67 % weniger als 5.

6.3.4 Junge Teilnehmer am Sport verlassen den Verein

Die letzten 4 Fragen beschäftigen sich mit der Verabschiedung von aktiven Mitgliedern im Kinder- und Jugendbereich sowie mit dem gesundheitlichen Status. In Frage 12 gaben 16 % der Vereinsvertreter an, mehr als 5 (und 15) Spieler aufgrund eines Wohnortswechsels „verloren“ zu haben. Mehr als 5 Kinder- und Jugendliche (in einem Sportverein), die aufgrund eines neuen Ausbildungsplatzes (Frage 13) den heimischen Sportverein verlassen mussten, waren mit 13 % vertreten.

Im letzten Teil der Umfrage wurde nach Kindern gefragt, die aufgrund gesundheitlicher Probleme hierbei gesondert befragt wurden. 10 % der befragten Vereine gaben dabei an, mehr als 10 Kinder- und Jugendliche im Sportverein zu haben, die gesundheitlich (z.B. Organschäden, Neurologische Befunde, Gewichtsprobleme etc.) eingeschränkt sind. 4 % der Vereine mit diesen Kindern bieten auch gesonderte Übungsgruppen an (Frage 15.).

Nun lassen sich aus diesen gewonnenen Werten, den relativen Häufigkeiten, Tendenzen erkennen, die sich in den Inhalten dieser Arbeit wiederfinden.

In diesen Zusammenhang ist festzustellen, dass die befragten Vereine insgesamt noch mit einer leichten Steigerung der Mitgliedszahlen rechnen, aber bereits teilweise in Mannschaftssportarten Probleme haben, den laufenden Spielbetrieb zu sichern. Bestimmte Altersgruppen, gerade in Sportarten, wie Fußball, haben im Übergang einer Altersgruppe Probleme, eine quantitativ wettbewerbsfähige Mannschaft zu melden. Dies betrifft vor allem Vereine des ländlichen Raumes.

Zudem ist die Bindung von Jugendlichen an den Verein über eine externe Institution, also z.B. einen Sponsor, relativ gering. Wenige Vereine bieten in ihren Möglichkeiten den sporttreibenden Jugendlichen einen Weg an, der über eine Firma führt, welche den Verein unterstützt, einen Ausbildungs- (oder später auch Arbeits-)platz zu finden.

Über die Hälfte der befragten Vereine nutzen hingegen Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, um in diesen, beispielsweise im Grundschulbereich, Trainingsstunden zu absolvieren. Trainer aus Vereinen bieten neben dem klassischen Vereinstraining auch Übungsstunden in Schulen an, um so gezielt potenzielle Talente zu entdecken und in die Vereine zu holen.

7 Einordnung der gewonnen Ergebnisse

Der Trend ist eindeutig und sichtbar. Die Bevölkerungszahlen in Sachsen sinken. Die Menschen werden nicht nur älter, sondern die gesamte Altersstruktur verschiebt sich. Diese Erkenntnisse sind nicht neu. Seit Jahren sind sie Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und öffentlicher Diskussionen.

Der Landkreis Bautzen, mit seinen Städten und ländlichen Regionen, ist besonders betroffen. Verstärkt wird dieser Trend durch die hohe Abwanderung junger Menschen. Dieser Entwicklung ist nicht aufzuhalten.

Man kann sich aber darauf einstellen. Bei aller Besorgnis liegen in der Entwicklung auch Chancen, die es zu nutzen gilt. Die Politik hat bereits reagiert. Auch viele Vereine stellten sich bereits darauf ein. Die richtigen Wege zu finden, wird eine Aufgabe, welche die Generationen gemeinsam lösen müssen.

7.1 Zentrales Thema in der Politik und Handlungsansätze

Innerhalb der Bevölkerungsstrukturen und der Entwicklung der Gemeinden, also des ländlichen Raumes, die noch mit einer durchschnittlichen Abnahme der Gesamtbevölkerung von (-/minus) 0,4 % (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT⁴³ zu rechnen haben, gilt es hier in Zukunft, auch im sportlichen Bereich, zu reagieren und zukunftsfähige Konzepte zu entwickeln.

Zusammenfassend können die Entwicklungsdaten der Demografie im Landkreis Bautzen aus dem Handlungskonzept „Den demografischen Wandel gestalten“, herausgegeben durch die Sächsische Staatskanzlei des Freistaates Sachsen am 27.04.10, nicht treffender dargestellt werden (vgl. Handlungskonzept, Punkt 2.2, S. 4):

⁴³http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_tabellenliste.asp

Die Zahl der über 80-jährigen in der Bevölkerung wird sich bis 2020 verdoppeln, hingegen die der 15- bis 20-Jährigen nahezu halbieren. Darüber hinaus (2020 bis 2030) wird die Zahl der unter 15-Jährigen weiter sinken. Weiterhin wird es eine stetige Abnahme der Personenzahl im erwerbstätigen Alter (durchschnittlich 15. bis 64. Lebensjahr) geben. Der ländlich-periphere Raum hat unter einer Abnahme der Bevölkerungsdichte besonders zu leiden und eine „differenzierte regionale Entwicklung der Bevölkerung“ (vgl. ebd.) ist anzunehmen. Ein Männerüberhang (Altersbereich 18 bis 35 Jahre) ist weiterhin festzustellen. Die Lebenserwartung und das Lebenshöchstalter steigen. Die Menschen werden immer älter. Demnach wird die Rolle „der Älteren“ politisch gesehen zunehmen. Auch das öffentliche Bild wird von diesem Trend geprägt sein. Aber auch die Lebenszeit und deren Aktivität (und Mobilität) erhöht sich und es besteht der Trend zum „Vier-Generationen-Zyklus“ (vgl. ebd.).

Im Landkreis Bautzen wurden diese Entwicklungen bereits erkannt. Die politischen Verantwortungsträger haben unter dem Motto "Jugend- Zukunft der Lausitz" sechs Handlungsfelder entwickelt. Unter ihnen sind die Bereiche Bildung und Wirtschaft sowie Arbeit. Darin fordern die Politiker neben der "Verzahnung von Kindergarten und Schule" auch eine "Forderung und Förderung von Bildungsqualität". Dass Sachsen auf gutem Wege ist, die Zusammenarbeit eben mit Schul- und Vorschuleinrichtungen zu pflegen und auszubauen, zeigt bereits die Statistik aus dem Kapitel 5.4.2. Qualifizierung ist eines der wichtigsten Faktoren für Erfolg, auch im Verein!

Dabei muss die regionale Wirtschaft als Helfer tätig sein. Die Landräte fordern daher in ihren Publikationen Bildungsangebote für „Lebenslanges Lernen“. Das bedeutet, Kooperationen und Netzwerke sind wichtiger Anstoßpunkt. Bildungseinrichtungen und die Wirtschaft müssen ihre Konzepte und Ziele auf zukünftige regionale Bedürfnisse ausrichten. Diese Bedürfnisse lassen sich eben in der Demografie erkennen: Jungen Menschen mit einem höheren Abschluss muss auch der Standort Bautzen Chancen bieten, in Wirtschaft und in den Vereinen.

Die Landräte schlagen dazu flexible Arbeitszeitmodelle vor. Dieser Stichpunkt erscheint auch für die Verbindung zum Sport wichtig. Gerade den aktiven Sportlern als auch den Funktionären muss es möglich gemacht wer-

den, ihre Belange umzusetzen. Dabei müssen "regionale Stärken" erkannt und natürlich gefördert werden.

Dass nicht jeder ausgebildete Jugendliche gleich einen Abiturabschluss und einen akademischen Grad erlangt, ist dabei allzu logisch. 2010 gab es etwa über 8.100 Abiturienten in Sachsen und z.B. ca. 11.300 Absolventen der Realschule sowie etwa 2.800 Schüler mit einem Hauptschulabschluss und ca. 2.700 Schüler ohne Abschluss (vgl. Absolventenprognose des Statistischen Landesamtes⁴⁴). Dies bedeutet, dass der Anteil auch geringer Qualifizierter zu betrachten ist. Aktuelle Studien der Arbeitsmarktforschung weisen sogar auf einen Fachkräftemangel hin. Diese Tendenzen sind erkannt und müssen beachtet werden, dienen aber auch als Chance, junge Menschen in der Region durch ein flexibles Arbeitsmodell zu behalten. "Lebenszyklusorientierte Personalpolitik" wird durch den Landkreis ebenso angestrebt.

Sogenannte "Fachkräftenetzwerke Sachsen" haben vor allem die Situation der Klein- und Mittelständischen Unternehmen (KMU) treffend in drei Aspekte zusammengefasst: Die Spannung zwischen den älteren Mitarbeitern (Wertigkeit aufgrund von Erfahrung und Routine im Arbeitszyklus) und der Einstellung junger Arbeitnehmer in den Betrieb, was auch zu einem Überaltern der Belegschaften führt. Fachkräfte wandern ab und aufgrund der demografischen Entwicklung rücken zu wenige neue Fachkräfte nach.

Die KMU in Sachsen sind häufig nicht in der Lage, durch Lohnanreize Fachkräfte im Osten zu halten. Sie sind daher im Wettbewerb um Fachkräfte nur begrenzt konkurrenzfähig. Weiterhin sind sie nur in geringem Maße in der Lage, strategische Personalmaßnahmen durchzuführen, da sie ihre Ressourcen für andere überlebensnotwendige betriebliche Maßnahmen benötigen. (vgl. "Probleme der KMU" auf www.sachsen.de)⁴⁵.

Innerhalb eines Preisausschreibens zu einem Ideenwettbewerb "Fachkräftenetzwerke für die sächsische Wirtschaft" (2004) wurden zahlreichen Projekte ausgezeichnet. Bei der Betrachtung der "Gewinner" (vgl. Homepage des Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr⁴⁶)

⁴⁴http://www.statistik.sachsen.de/21/07_07/07_07_03_tabelle.asp

⁴⁵http://www.smwa.sachsen.de/de/Mittelstand__Existenzgruender/Wachstum/Probleme_der_KMU/104835.html

⁴⁶http://www.smwa.sachsen.de/de/Mittelstand__Existenzgruender/Wachstum/Preistraeger/104838.html

fällt auf, dass es keinen Vorschlag zur Symbiose von Sport und Wirtschaft gab. Ein Punkt, über den, gerade in den gewonnen Erkenntnissen zur demografischen Entwicklung und den damit verbundenen Problemen, aber auch Chancen, diskutiert werden muss.

7.2 Aufgaben und Möglichkeiten der Vereine

Die Sportvereine bekommen die Auswirkungen der demografischen Entwicklung immer deutlicher zu spüren. Das heißt aber nicht, dass sie dieser Entwicklung machtlos gegenüber stehen. Die Verbände haben bereits neue Konzeptionen entworfen.

So hat der DFB die Spielfelder bei Ballsportarten verkleinert, um der schwindenden Kinderzahl Rechnung zu tragen. Das ist nur ein Beispiel von strukturellen Maßnahmen. Die Vereine können selbst vieles tun. So ist zu beobachten, dass nach einer Phase der Resignation, die besonders durch Schulschließungen entstanden ist, ganz neue Wege beschritten werden. Fußballvereine schließen sich zu Spielgemeinschaften zusammen. Hier entstehen im ländlichen Bereich kleine Leistungszentren, die vor Jahren noch undenkbar waren. Breitensportvereine erweitern ihre Angebote, besonders für Frauen und ältere Menschen. Der Gesundheitssport gewinnt an Bedeutung. Gerade hier liegt ein breites Spektrum für Kinder und Jugendliche, die weniger sportlich begabt sind und in den Vereinen bisher eher stiefmütterlich behandelt wurden. Nicht zuletzt bedeutet älter werden auch längeres Sporttreiben oder längeres Engagement im Ehrenamt. Neben den hinlänglich beschriebenen Problemen gibt es damit Chancen zugleich.

Solange die Politik die Rahmenbedingungen schafft und viele Menschen im Ehrenamt bereit sind, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen, wird es im Sport weitergehen. So werden auch in Zukunft begabte Kinder im kleinen Landverein das Fußballspielen lernen und bei entsprechender Förderung eine Tages in der deutschen Fußballnationalmannschaft für ihr Land auflaufen.

Literaturverzeichnis

Bücher

- BRETTSCHEIDER, WOLF-DIETRICH/ BAUR, JÜRGEN/ BRÄUTIGAM, MICHAEL. Sport im Alltag von Jugendlichen, Band 24, 1989, Verlag Karl Hofmann, Schorndorf
- CACHAY, KLAUS /THIEL, ANSGAR/ OLDERDISSEN, HEIKO: Jugendsport als Dienstleistung; Reihe 'Sport'. Band 12, 2001, Verlag Karl Hofmann, Schorndorf
- CACHAY, KLAUS /THIEL: Kindersport als Dienstleistung. Band 82, 1995, Verlag Karl Hofmann, Schorndorf
- ECKL, STEFAN/ WETTERICH, JÖRG. Sportförderung und Sportpolitik in der Kommune, Band 5, 2007, LIT Verlag Berlin
- HUIZINGA, JOHAN. Homo Ludens, 2001, Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg
- HURRELMANN, KLAUS /ANDRESEN, SABINE & TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG. World Vision Deutschland e.V.; Kinder in Deutschland 2007, 2007, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main
- KREUTZER, AXEL. Jugendliche Fußballspieler im Spannungsfeld zwischen Familie, Schule und Hochleistungssport, Band 20, 2006, Waxmann Verlag Münster
- MAYER, REINHARDT. Karrierebedingungen im Hochleistungssport, Band 8, 1995, Holos Verlag Bonn
- RÖTHIG, PETER / GRÖSSLING, STEFAN. Sport und Gesellschaft, Kursbuch Sport; 5. unveränderte Auflage, 2007; Limpert Verlag, Wiebelsheim
- SCHALLER, HANS-JÜRGEN / PACHE, Dieter. Sport als Bildungschance und Lebensform; 1995, Verlag Karl Hofmann, Schorndorf
- SCHAUERTE, TORSTEN/ SCHWIER, JÜRGEN / DANISCH, MARCO. Sport-Medien-Gesellschaft, Was ist Sport in den Medien? Band 6, 1. Auflage, 2007, Sportverlag Strauß köln
- TROSIEN, GERHARD. Sportökonomie - Ein Lehrbuch in 15 Lektionen. Band 2, 2003, Meyer & Meyer Verlag, Aachen
- BERTELSMANN STIFTUNG. Wegweiser Demographischer Wandel 2020. 2006, Verlag Bertelsmannstiftung.
- SCHIRRMACHER, FRANK. Das Methusalem-Komplott. 1. Auflage, 2004, Karö Blessing Verlag

Nachschlagewerke

DER BROCKHAUS, 8. Aufl., Leipzig, Mannheim 1998

WAHRIG, Die deutsche Rechtschreibung, Band 1, 2006, Wissen Media Verlag, Gütersloh München

DUDEN, SINN- UND SACHVERWANDTE WÖRTER. Der Duden, 2. Auflage, Band 8, 1997, Duden-Verlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich

GOLDMANN LEXIKON, Band 15, 1998, Wilhelm Goldmann Verlag München

Broschüren

STATISTISCHER BERICHT 2010. Oberzentraler Städteverbund Bautzen-Görlitz-Hoyerswerda, 2010, Stadtverwaltung Bautzen

DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL GESTALTEN. Freistaat Sachsen, 2010, Sächsische Staatskanzlei

Hochschulschriften

WIED, MICHAELA/ HILMER, LUDWIG. Verbindliche Richtlinien und Hinweise für das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten im Fachbereich Medien an der Hochschule Mittweida (FH), Juli 2006, Hochschule Mittweida

sonstiges

Aufzeichnungen „Empirische Kommunikationsforschung“, Dr. Silke Waber, Management Akademie Riesa, 3. Semester, 2007

Internet

<http://www.ard.de>

<http://www.statistik.sachsen.de>

<http://www.berlin-institut.org>

<http://www.von-der-lippe.org>

<http://www.dosb.de>

<http://www.sport-fuer-sachsen.de>

<http://www.sport-mainz.de>

<http://www.smwa.sachsen.de>
<http://www.sportbund-bautzen.de>
<http://www.spsbde>
<http://www.dsj.de>
<http://www.lssbfb.ch>
<http://www.statistics4u.info>
<http://www.lvz-online.de>
<http://www.bautzen.de>
<http://www.arbeitsagentur.de>
<http://www.talente.dfb.de>

sowie zur ansätzlichen Recherche:

<http://www.google.de>
<http://www.wikipedia.de>

Persönliche Kontakte

Dasler, René (Geschäftsführer Sportbund Bautzen)
Bauer, Lars (Sportbund Bautzen, Jugendkoordinator)
Snelinski, Franziska (Landratsamt Bautzen, Sekretariat des Landrates)

Anlagen

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1: Fragebogen	Seite 64
Anlage 1: Auswertung des Fragebogens und Codevergabe	Seite 67
Anlage 1: Grafische Auswertung des Fragebogen	Seite 68

Anlage 1: Fragebogen



Fragebogen / Umfrage: Sportjugend im Landkreis Bautzen (Autor: P. Stange)

Verehrte Sportfreundinnen und Sportfreunde,

immer wieder stehen Jugendliche und junge Erwachsene im Fokus der Öffentlichkeit. Die Präsenz der Nachrichtenfülle in Bezug auf die Freizeitmöglichkeiten einer Generation, welche jetzt den Schulabschluss macht und eine Ausbildungsstelle sucht aber auch die Jüngeren, die versuchen ihre Profile in Interessensgebieten zu schärfen, wächst. Politisch hat sich von den Grundlagen einiges getan. Aus zwei Landkreisen (Bautzen, Kamenz) und der kreisfreien Stadt Hoyerswerda wurde einer. Auch die Generierung zu einem Großkreis Sport wurde in den letzten beiden Jahren vollzogen.

Ich möchte in meiner Bachelorarbeit auf die strukturellen Veränderungen an der Basis „Kinder- und Jugendarbeit“ thematisch arbeiten, Missstände aufdecken und bereits innovative Modelle analysieren. Dazu benötige ich Ihre Mithilfe. Unter der Obhut des Sportbundes Bautzen sowie der wissenschaftlichen Einrichtungen der Hochschule Mittweida und der Management Akademie Riesa, an der ich mein Studium ablege, werde ich Ihre Daten vertraulich behandeln und im Sinne der Repräsentativität seriös verarbeiten.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe

Verein: _____

Hinweise zum Ausfüllen eines Fragebogens

Bitte geben Sie entsprechend Ihres Vereins/Falles nur ein Kreuz (X). Eine Korrektur bitte unterstreichen (X).

Die Umfrage bezieht sich ausschl. auf die Nachwuchsabteilung des Gesamtvereins von Januar 2009 bis jetzt und alle darin registr. Mitglieder. Bitte füllen Sie nach Möglichkeit alle Fragen aus, um die Repräsentativität zu erhalten. Bei Fragen senden Sie eine E-Mail (siehe unten).

1. Wieviele Neuanmeldungen konnten Sie im Zeitraum (Januar 2009 bis jetzt) verzeichnen?

- Weniger als 5 5-10 10-20 über 20

2. Konnten Sie in der Gesamtheit des Vereins mehr Mannschaften melden?

- ja nein

3. Binden Sie Jugendliche / Junge Erwachsene* durch die Kombination „Ausbildung über einen Sponsor“ an den Verein? (Lehrstelle, Anstellung, Praktika etc.) ?

- ja nein

*Bezeichnung für Altersgruppe der 16 – 23-Jährigen

4. Welche Sportart verzeichnet den größten Zuwachs an Mitgliedern (im letzten halben Jahr)?

- _____ Sportart 1 (höchste Zahl Neuanmeldungen)
 _____ Sportart 2

5. Welche Sportart(en) konnte(n) keine neuen Mitglieder gewinnen?

- _____ Sportart 1
 _____ Sportart 2, optional

6. Bestehen Kooperationen mit Bildungseinrichtungen (Schule, Kiga, Uni etc.)

- Ja, als Gesamtkonzept (z.B. Projekt „Schule-Verein“, vertraglich gebunden)
 Teilweise, nicht tiefgründig (z.B. temporäre Schul-AG'S, Projekttag)
 Nein

7. Wieviele Projekte*, die neben dem Trainings- und Wettkampfbetrieb laufen, finden im Verein (regelmäßig, saisonal) statt?

- Weniger als 5 5-10 10-20 über 20

*Trainingscamps, Feriencamp, Ausflüge, gemeinsame Abende mit Eltern, ökologisches Engagement etc.

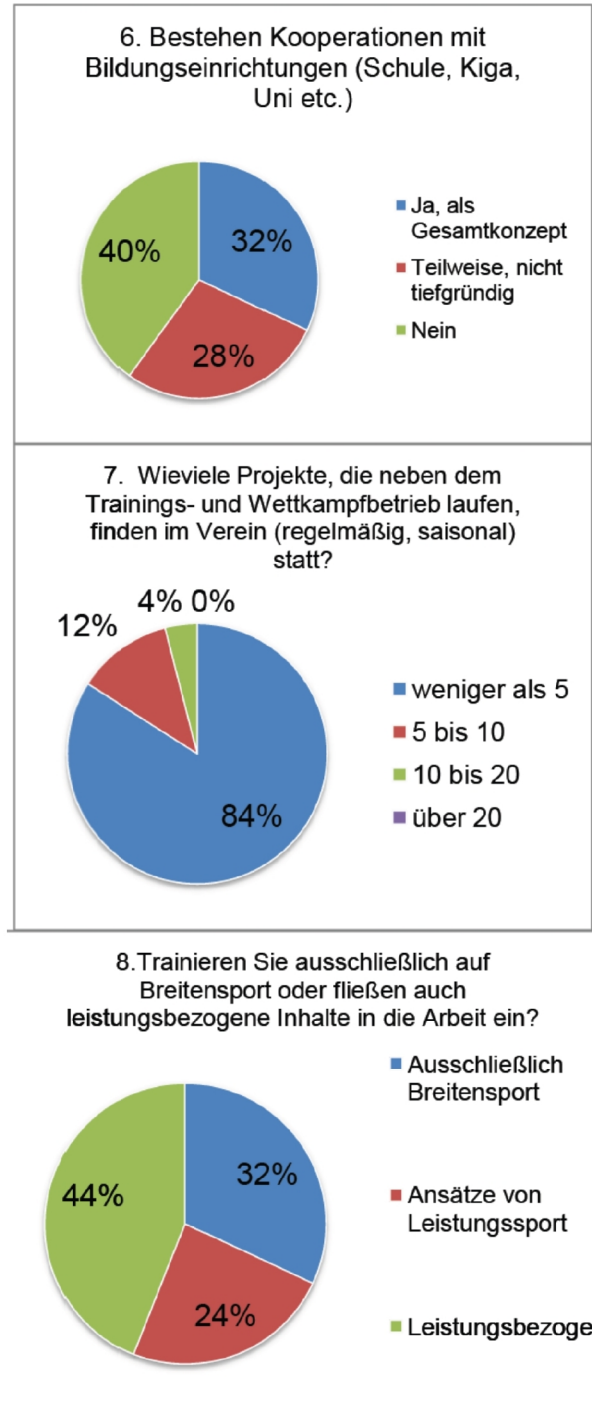
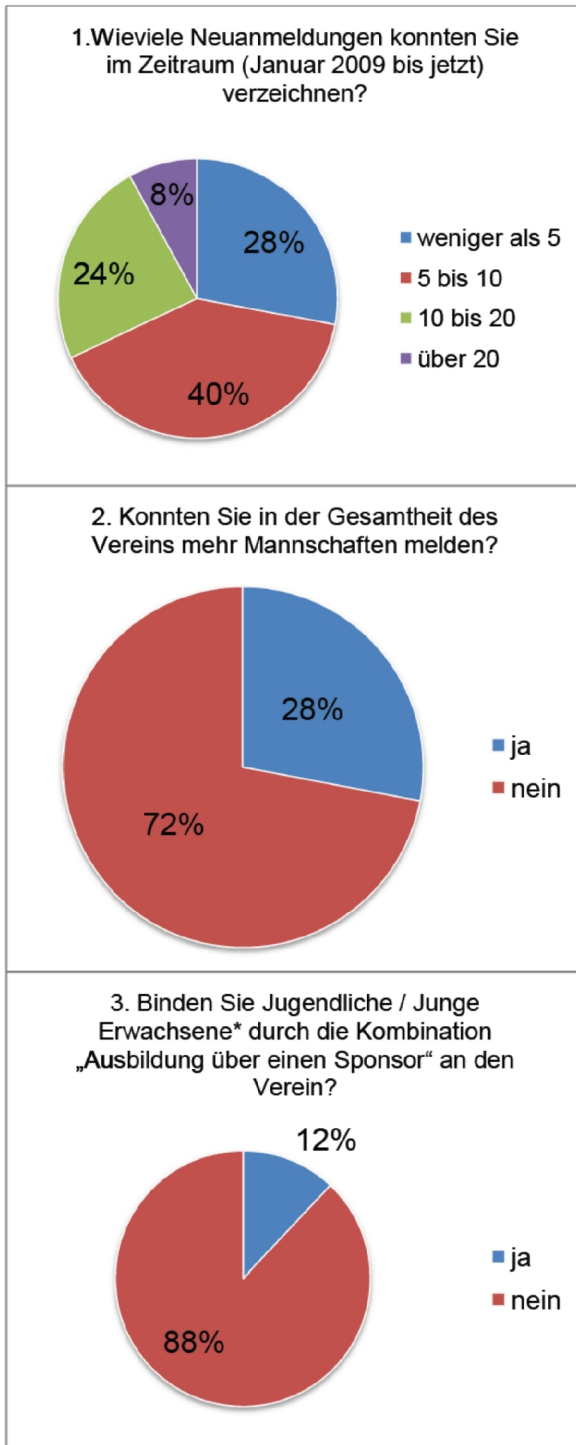
Bitte wenden

Umfragebogen des Sportbundes Bautzen und der wissenschaftlichen Begleitung von Peter Stange.

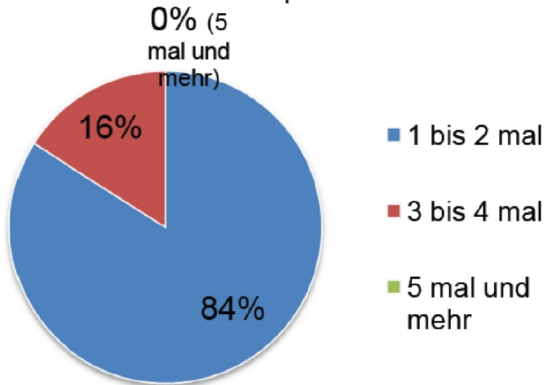
Anlage 2: Auswertung des Fragebogens, Codevergabe

Auswertung des Umfragebogens																	
Frage / Verein	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	11.a	12.	13.	14.	15.	
				1. (Sportart 1)	2. (Sportart 2)	1. (Sportart 1)	2. (Sportart 2)										
SV Gnaschwitz-Doberschau	4	1	2	FU	VOB	BILL	KE - AER	2	1	1	1	2	2	0	1	1	2
Schachclub Btz Einheit	1	2	2	SCH		0	0	0	1	1	3	1	2	1	1	1	2
VV 90 Btz	0	0	0		0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
TV 1848 Bischofsw.	3	1	2	LA	GYM		0	0	3	1	1	1	2	2	0	1	2
Linedance Btz.	3	1	2	ITZ		0	0	0	3	1	3	1	1	1	1	1	2
Budissa Btz.	4	1	1	FU		0	0	0	1	3	3	2	1	1	1	3	2
Blau-Weiß Milkel	2	1	1	FU	VOB		VOB	2	1	2	1	0	2	0	1	1	0
SV Obergurig	1	2	2	HAB		0	0	0	3	1	2	1	2	2	0	1	1
Bowlingclub 90 Btz.	2	2	1	BOW		0	BOW	0	2	1	3	1	2	1	2	1	2
Sokol Budysin	1	2	2	VOB	GYM		0	0	3	1	3	1	2	2	0	1	1
Empor Tröbigau	1	2	2	KE		0	0	0	3	1	3	1	1	2	0	1	1
Schulsportverein Wilthen	1	2	2	TT	SCH	VOB	BADM	3	1	3	1	2	2	0	1	1	2
Grün Weiß Hochk	3	1	2	FU		0	TT	0	2	1	1	1	2	2	0	1	2
Teakwondo Doj. Btz	2	2	2	TAEK		0	0	0	2	1	2	1	2	2	0	1	1
Baruther SV 90	2	2	2	FU	KE	TT		0	2	1	1	1	1	2	0	1	1
RFV Spreeaue Pließk.	1	2	2	PFE		0	0	0	1	2	2	1	2	2	0	1	1
SV 1896 Großdubr.	3	2	2	FU	VOB	FAU	GYM	1	1	1	1	1	2	1	3	2	1
Skiverein Großdubr.	2	2	2	SKI		0	0	0	1	1	1	1	2	2	0	1	2
SV Kirschau	2	2	2	BOGE		0	KE	0	1	1	2	1	2	2	0	1	0
Radsportverein Btz	1	2	2	MTB		0	0	0	3	1	3	2	1	1	1	1	0
Weiß-Rot Schirgiswalde	3	2	2	FU	TT	GYM		0	3	2	3	1	2	2	0	1	1
Lichtenberger SV 99	2	2	2	JUDO		0	TT	0	3	1	1	1	2	2	0	1	1
SG Taubenheim	2	2	2	FU	TT	GYM		0	1	1	1	2	2	1	2	1	0
Post-Germania Btz Box	2	2	2	BOX		0	0	0	2	1	3	2	2	1	1	2	1
Post-Germania Btz Tur	2	2	2	TU		0	0	0	3	1	2	1	2	2	0	2	2
Post-Germania Btz Fu	3	1	2	FU		0	KE	0	1	2	3	1	1	1	1	1	1
SUMMEN		S															
Frage 1:	1	7															
	2	10															
	3	6															
	4	2															
Frage 2:	1	7															
	2	18															
Frage 3:	1	3															
	2	22															
Frage 4	meist genannte Sportart (Sportart 1) - 1				Fußball (9)												
	meist genannte Sportart (Sportart 1) - 2				nur 1												
	meist genannte Sportart (Sportart 2) - 1				Volleyball (3)												
	meist genannte Sportart (Sportart 2) - 2				Gymn. / TT (2)												

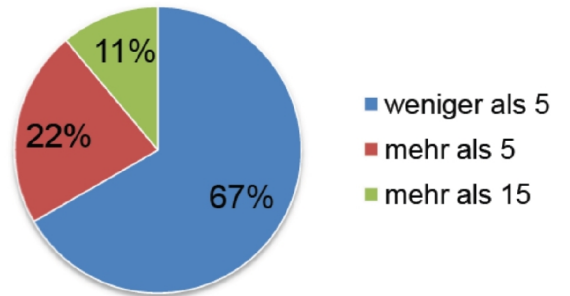
Anlage 3: Auswertung des Fragebogens, Grafische Darstellung



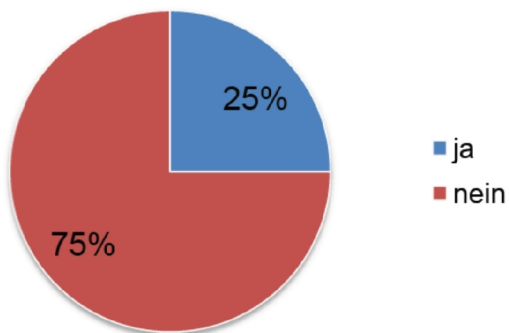
9. Wie oft trainieren die Sportler (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene) durchschnittlich pro Woche?



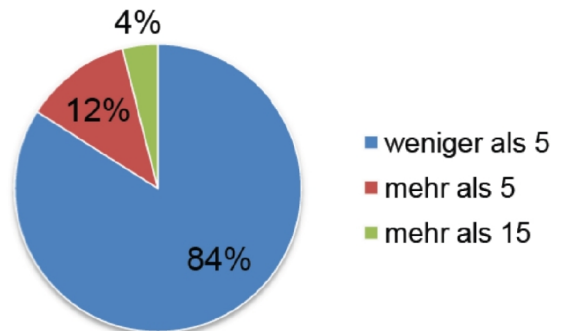
(Leistungszentren) 11 a. Wenn ja, wie viele?



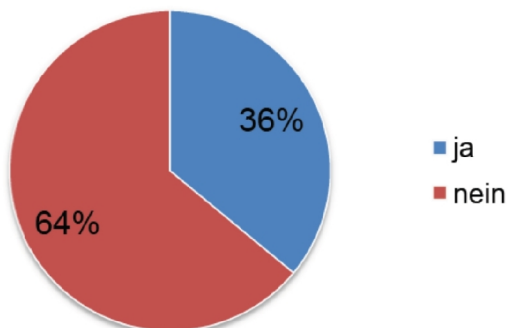
10. Kooperieren Sie regelmäßig mit öffentlichen und privaten Einrichtungen?



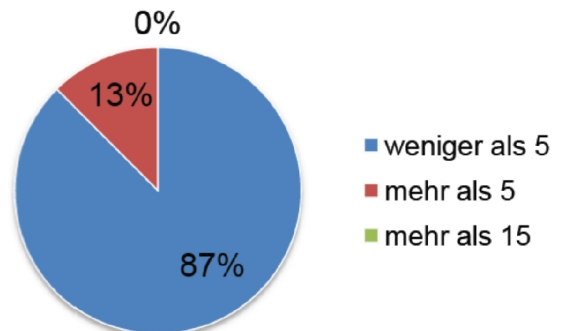
12. Wieviele Spieler mussten sie, aufgrund von Wohnortwechsel* (allein dieser Grund), verabschieden?



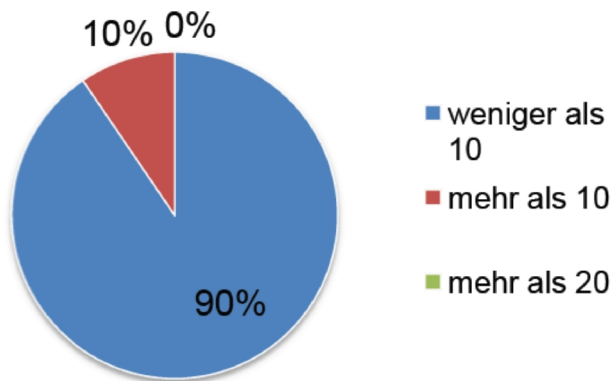
11. Konnten Sie Kinder / Jugendliche für Leistungszentren gewinnen?



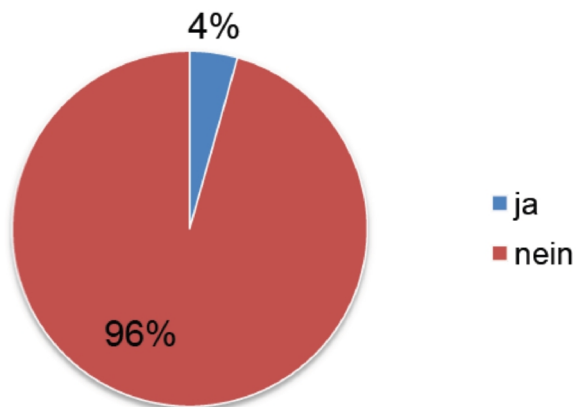
13. Wieviele Spieler mussten sie, aufgrund von Ausbildungsplatz (allein dieser Grund), verabschieden?



14. Gesundheit: Wieviele Spieler, mit gesundheitlichen Problemen* treiben bei Ihnen Sport?



15. Haben Sie für diese Spieler gesonderte Trainingsformen –und Gruppen?



Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift